

# "Virgo a doctoribus praetitulata" : die marianischen Litaneien als dogmengeschichtliche Quellen

Autor(en): **Meeresseman, G.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg**

Band (Jahr): **1 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760379>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# « Virgo a doctoribus praetitulata »

Die marianischen Litaneien als dogmengeschichtliche Quellen

VON G. G. MEERSSEMAN O. P.

## I. Zur Quellenkunde einer erneuerten Mariologie

Will der Geschichtschreiber die Entwicklungsstufen bestimmen, die dem heutigen Stand des marianischen Dogmas vorausgegangen sind, benützt er mit Vorliebe die ausdrücklichen Erklärungen von « Fachzeugen » wie der Päpste, der Konzilien, der Theologen und, nicht zu vergessen, der « Häretiker », welche die Darlegung der kirchlichen Lehre hervorgerufen oder bekämpft haben <sup>1</sup>. Für gewisse Zeitabschnitte fehlen aber die Belege dieser Art, sei es, daß keine bestanden oder daß sie verschollen sind. Die Entdeckung der *Didache* im Jahr 1883 und die neuliche Auffindung von Handschriften am Toten Meer beweisen immerhin, daß auch für das Altertum überraschende Funde nicht ausgeschlossen sind. Gerade in der Mariologie kann man sich daher fragen, ob man den zahlreichen syrischen, koptischen, äthiopischen und arabischen Schriftstellern genügend Beachtung geschenkt hat, deren Werke in unseren großen Bibliotheken von London, Paris, Rom, Florenz, Berlin usw. aufbewahrt werden. Manchmal entdeckt man dort ein bisher nicht beachtetes mariologisches Werk oder die Übersetzung eines verlorenen, und so schließen sich allmählich die Lücken in der Sammlung mariologischer Quellen und Belege <sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Eine musterhafte Monographie verdanken wir René LAURENTIN, *Maria Ecclesia, Sacerdotium, Essai sur le développement d'une idée religieuse*, Paris 1952. Der gleiche Verfasser lieferte als Arbeitsinstrument einen « Court traité de théologie mariale », Paris 1954, mit (S. 121-173) einer « Table rectificative des pièces mariales inauthentiques ou discutées dans les deux Patrologies de Migne » und einschlägiger Bibliographie bezüglich der neuesten literarhistorischen Forschungen.

<sup>2</sup> Als kurze Einführung in die Mariologie der Aethiopischen Kirche : M. A. VAN DEN OUDENRIJN, *La dévotion mariale dans l'Eglise d'Ethiopie*, in : *Universitas Friburgensis Helvetiorum, Hommage aux Catholiques Suisses*, Fribourg 1954,

Das Dogma ist Quelle aller Frömmigkeit ; aber die Frömmigkeit regt ihrerseits auch die Dogmenentwicklung an. Beides gilt besonders dort, wo es sich um die Gottesmutter Maria handelt. Nur mit Unrecht würde einer also die Predigten, Gebete, Gedichte und Volksgesänge übergehen, weil sie angeblich als Zeugnisse der kirchlichen Marienlehre weniger ins Gewicht fallen als die Erklärungen jener, die von Standes und Faches wegen darüber sprechen. Oder hat man etwa nicht gerade in der marianischen Frage festgestellt, daß Johannes Damascenus, der doch in seinen theologischen Abhandlungen einfach das Überlieferte weitergibt, in seinen Predigten geradezu als fortschrittlicher und seiner Zeit vorausseilender Theologe erscheint ? Und was ist natürlicher als das ? Während sich der Theologe wissenschaftlich ausdrücken will und deswegen die ihm vorschwebenden Gedanken mit Hilfe von Fachausdrücken in möglichst scharf geprägte Formulierungen faßt, die in diesem Augenblick von der lebendigen Wirklichkeit vielleicht bereits überholt sind, redet der Prediger *ex abundantia cordis* und kommt so manchmal zu Begründungen, wie sie die mehr rationale Überlegung noch nicht entdeckt hat. So spricht beim Prediger oft die *fides quaerens intellectum* stärker als das rationale Ergründen und Abwägen und schon dadurch allein entfaltet der lebendige Glaube das Dogma weiter. Dann kommt wieder der Theologe zu Hilfe und sucht die Beweisgründe des Herzens auch rational zu vertiefen.

Es ist offensichtlich, daß die trinitarischen, christologischen und soteriologischen Spekulationen der ersten Jahrhunderte eine technische Vertiefung des marianischen Dogmas hervorriefen, aber sie spornten in gleicher Weise Prediger und Gläubige an, die marianische Frömmigkeit und damit ihre lehrmäßige Fassung rascher zu entwickeln.

Andere ungebührlich vernachlässigte Quellen der Mariologie bilden die Apokryphen. Es stimmt zwar, daß sie in der Kirche keine Aufnahme fanden und daher keinen *locus theologicus* nach Art der Evangelien und kanonischen Briefe darstellen. Fragt man nach ihrer literarischen Echtheit, muß man zugeben, daß es öfters leicht zu entlarvende Fälschungen sind. Dafür aber, daß irgend eine Glaubensanschauung tatsächlich einmal weit verbreitet war, liefern sie dann und wann ein wertvolles Zeugnis. Und in einem solchen Fall muß man untersuchen, ob nicht unabhängig von jenen Quellen diese Anschauung als Bestandteil der apostolischen Tradition bereits vorhanden war und sich weiter entwickelt hatte.

Dies dürfte beim Dogma von der Himmelfahrt Mariens zutreffen. Jener Auffassung der dogmatischen Entwicklung wird heutzutage Rechnung getragen. Aber all zu leicht vergißt man, daß die gleiche Betrachtungsweise auch für die Sammlungen marianischer Legenden und Wundererzählungen gilt, worin das Mittelalter sein kindliches Vertrauen zur Mittlerin Maria bekundet <sup>1</sup>.

Ferner : Wenn auch die offizielle Liturgie kraft des Grundsatzes *lex orandi, lex credendi* geschichtlich unbestreitbare Dokumente liefert, kann sie dennoch zu einem bestimmten Zeitpunkt den Stand der Frage falsch darstellen, weil sich die liturgischen Formeln sehr langsam fortentwickeln. Schon von Natur aus bleibt es mit den Riten leicht beim alten. Vom historischen Standpunkt aus wäre es also verkehrt, nur die offizielle Liturgie zu Rate zu ziehen, um den Ausgangspunkt in der Entwicklung eines Dogmas festzustellen, d. h. es wäre verfehlt, als eigentlichen *terminus a quo* jene Zeitspanne anzunehmen, in der das betreffende Gebet in der Kirche Brauch war oder gar jenen Augenblick, wo es in ein offizielles Gebetbuch eingeführt wurde. Das paraliturgische Gebet ist in gewissem Sinne mehr *up to date* als das liturgische. Mit Unrecht würde man also in der geschichtlichen Forschung die paraliturgischen Gebetsformeln verachten, und dienten sie auch einzig dem Zweck, zu untersuchen, ob in der Folgezeit ihre Formulierungen von der Kirche tatsächlich als Lehrausdrücke zugelassen wurden.

Nun sind aber die außerliturgischen Gebete ganz besonders in den frommen Vereinigungen entstanden. Dieser *topos* wird in der Mariologie zu wenig ausgewertet. Zwar liefern die Urkunden von etwa dreihundert marianischen Bruderschaften des Mittelalters, die mir bisher begegneten, oft wenig Material <sup>2</sup>. Berücksichtigt man jedoch die Wahl ihres Namens, ihre Statuten, Ritualien, Ablaßbriefe und literarischen Erzeugnisse, dann läßt sich manchmal der Ausgangspunkt einer neuen Strömung marianischer Frömmigkeit, der Ursprung eines Lehrsatzes, das Aufkeimen eines Irrtums geographisch und chronologisch festlegen.

Ein paar typische Beispiele dürften genügen, um jene Regel der Methodik zu erklären. Im Jahr 1916 veröffentlichten die *Acta Apostolicae Sedis* eine Entscheidung des Heiligen Offiziums. Darin wurden ein Andachtsbild, das die seligste Jungfrau in einer Kasel darstellte und die

<sup>1</sup> Nicht ganz überholt ist Kaulens Abhandlung über Marienlegenden im alten Kirchenlexikon VIII (1893) 831 ff.

<sup>2</sup> G. MEERSEMAN, *Etudes sur les anciennes confréries dominicaines*, III : *Les congrégations de la Vierge*, Arch. Fr. Praed. XXII (1952) 5-176.



Verehrung Mariä als *Virgo-Sacerdos* abgelehnt. Wie immer gab es auch hier Unzufriedene. Um sich zu rechtfertigen, gaben diese vor, jenes Bild zeige auffallende Ähnlichkeit mit einem Gemälde von 1462, das im Louvre aufbewahrt werde und im Katalog als « Priestertum der Jungfrau » (*Sacerdoce de la Vierge*) verzeichnet sei. Die wirkliche Inschrift lautet aber : *Digne vesture au Prestre souverain*, d. h. Würdiges Gewand für den Hohenpriester. Neuerdings hat R. Laurentin uns über den genuinen Sinn jener rätselhaften Inschrift aufgeklärt <sup>1</sup>. Der Hohepriester, um den es sich hier handelt, ist kein anderer als Christus selber, während doch die seligste Jungfrau ihrem göttlichen Sohne dadurch, daß sie ihm seinen Leib, in dem er Mensch wurde, darreichte, das würdige priesterliche Gewand (*vesture*) schenkte. Der Prunkanzug, mit dem der Maler die seligste Jungfrau bekleidet, versinnbildet also das Fleisch des Levitenstammes, mit dem sie das göttliche Wort gewandete. Diesen Sinn hatte jener Spruch, wenn die Bruderschaft von Amiens, die das Gemälde 1462 anfertigen ließ, Maria so anrief. Übrigens veranstaltete diese Vereinigung unter ihren Mitgliedern jedes Jahr an Lichtmeß einen Wettbewerb. Dabei wurde von jedem verlangt, ein Palinod, d. h. einen zehnsilbigen Spruch zu verfassen, der die eine oder andere Eigenschaft der seligsten Jungfrau kurz und knapp ausdrücken sollte. Der Sieger wurde dann zum Meister ausgerufen und sein « Meistersang » diente dem von der Bruderschaft bestellten Maler als Gegenstand zur bildlichen Darstellung. Für einige Jahre kennen wir jeweils preisgekrönte Palinods. Eines ist klar, hätten wir alle Sprüche, die von den Mitgliedern der Bruderschaft während der acht Jahrhunderte ihres Bestehens (11. bis 18. Jhd.) vorgelegt wurden, dann besäßen wir eine chronologisch geordnete marianische Summa, welche die Entwicklung der Marienlehre in Nordfrankreich widerspiegelte.

Ein anderes Beispiel bezieht sich auf die seligste Jungfrau als Mittlerin aller Gnaden. Die Benennung *Madonna delle Grazie* oder *Mater Gratiarum*, seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts in den italienischen Marienbruderschaften schon stark verbreitet, dehnte sich allmählich ziemlich überall aus. Es ist interessant zu verfolgen, in welchen unterschiedlichen Färbungen dieser marianische Titel das ganze Abendland durchzieht. Der Sinn verschiebt sich ein wenig beim Übergang von der Lombardei in die Gebiete von Piemont, Provence, Languedoc, Normandie und Großbritannien. U. G. Flanagan O. P. ist kürzlich der ikono-

<sup>1</sup> Revue du Moyen Age Latin IV (1948) 253-274.

graphischen Geschichte von *Our Lady of Graces of Youghal* nachgegangen<sup>1</sup>, hat es aber unterlassen, auf den Sinn dieser Bezeichnung in Irland näher einzugehen. Andererseits weiß man nicht ganz genau, wie die lombardischen Bruderschaften darauf kamen, sie anzunehmen. Einige sagen, der Osten habe die Formel zum ersten Mal aufgebracht.

Wenn wir trotz der Fülle an leider sehr zerstreutem Material schon für das Abendland die Übung der marianischen Frömmigkeit in den Bruderschaften sehr schlecht kennen, so entziehen sich unserer Kenntnis noch vielmehr die frommen Vereinigungen in den Gebieten des griechischen Ritus. Die älteste Urkunde, die sich hierauf bezieht, ist die Satzung der Bruderschaft der Diener der Theotokos in Naupaktos (Böotien). Sie stammt vom Jahr 1048. Ihre Echtheit, lange umstritten, steht jetzt zweifellos fest<sup>2</sup>.

Für das Abendland beginnt nach dem Stand der heutigen Forschung die Geschichte der Marienbruderschaften nur wenig später. Während des 11. und 12. Jhdts. waren sie jeweils mit einer Kirche verbunden, die « der Jungfrau Maria », « Unserer lieben Frau », « der Mutter des Herrn » oder « der Mutter Gottes » geweiht war. Gegen 1232, als die Katharer ganz Italien zu erobern drohten, brachte der hl. Petrus von Verona eine neue Art von Laienbruderschaften auf. Aber nicht mehr auf Grund eines Anschlusses an eine Marienkirche bezeichneten sich diese als Kongregationen der seligsten Jungfrau, sondern weil sie Katholiken zusammenscharten, die entschlossen waren, sich nicht von einer Irrlehre mitreißen zu lassen, die unter anderem die Gottesmutterchaft Mariä leugnete. Daher wurde die seligste Jungfrau das Symbol für die Rechtgläubigkeit der Mitglieder. Gegen Ende des 13. Jhdts. verschwand der kämpferische Zug dieser Kongregationen. Von da an verzweigten sich auch ihre Namen mehr ins Einzelne : Mariä-Verkündigungs-Bruderschaft (= von der frohen Botschaft), -Himmelfahrts-, -Empfängnis-, -Geburts-, -Reinigungs-Bruderschaft usw. ; ferner : Bruderschaft unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit, der Schutzbefohlenen der allerseligsten Jungfrau, unserer Lieben Frau der Gnaden, des Trostes, der sieben Freuden, der sieben Schmerzen, des Mitleids und Erbarmens (*Pietà*), der Verlassenheit (*Soledad*), Bruderschaft des Psalters Unserer lieben Frau (1464), des Rosenkranzes Unserer lieben Frau (1475) usw.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Journal of the Cork History and Archeological Society LV (1950) 1-14 und LV (1951) 1-10.

<sup>2</sup> C. A. GARUFI, I capitoli della confraternita di S. Maria di Naupactos, *Bullettino dell'Istituto Storico Italiano* XXXI (1910) 73-97.

<sup>3</sup> MEERSEMAN, *op. cit.*, S. 72 ff.

Es ist interessant festzustellen, wann und unter welchem Einfluß die eine oder andere marianische Kongregation den Namen wechselte. So führten zum Beispiel im 14. Jhdt. anläßlich der ersten scholastischen Streitgespräche über die Empfängnis der seligsten Jungfrau die italienischen Minderbrüder dieses Fest und diese Benennung in jene marianischen Kongregationen ein, die ihrer Leitung unterstanden. In Reggio und Parma entschied man 1312: « Hoc autem sit principale festum istius societatis et quia a paucis honoratur et scitur, videntes et audientes solemnitatem, omnes ad honorandum gloriosam Virginem Mariam moveantur. »<sup>1</sup> Aber man weiß auch, daß in anderen Gegenden, z. B. in der Normandie und in England, das Fest Mariä Empfängnis schon seit dem 11. Jhdt. gefeiert wurde. Die Vorliebe des Duns Scotus für diesen Abschnitt der Mariologie erklärt sich ohne Zweifel eher durch seine britische Herkunft als durch seine Zugehörigkeit zum Franziskanerorden. Immerhin ist es auffällig, wie spät die Minderbrüder das Fest in ihren italienischen Marienbruderschaften eingeführt haben. Wie dem auch sei, in einem solchen Fall ist es wichtig, den Ausgangspunkt einer neuen Form marianischer Frömmigkeit geographisch zu bestimmen und hierzu kann das Studium der Bruderschaften wertvolle Dienste leisten.

Der literarische Niederschlag, den die Marienbruderschaften hinterließen, ist von grundlegender Bedeutung. Ich habe bereits die Palinods der Normandie und der Picardie erwähnt. Die Italiener hatten ihre *Laudi*, d. h. Loblieder auf Maria in der Volkssprache, die in den Bruderschaften beim Hereinbrechen der Nacht gesungen wurden. Mit diesem paraliturgischen Brauch ahmten sie das lateinische *Salve Regina* nach, das seit 1221 bei den Predigerbrüdern die Komplet abschließt. Von mancher Marienbruderschaft ist das *laudario*, d. h. die Sammlung von Lobliedern, handschriftlich noch erhalten<sup>2</sup>. Eine solche kann hin und wieder nähere Aufschlüsse über Ort und Zeitpunkt geben für das Auftreten dieser oder jener neuen Form marianischer Frömmigkeit.

In Deutschland liebten es die Vereine der Meistersänger, etwas Marianisches zu besingen. Neuestens hat H. Rosenfeld<sup>3</sup> die Persönlichkeit des Meisters Sixtus Beckmesser ans Licht gezogen und als geschichtlich erwiesen (15. Jhdt.), eine Gestalt, die durch die « Meistersinger » R. Wagners volkstümlich geworden ist. Er entdeckte sogar eines seiner Erzeugnisse: einen Neujahrsgruß an die seligste Jungfrau. In

<sup>1</sup> MEERSSEMAN, op. cit., S. 76.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 32-36.

<sup>3</sup> Euphorion 1953, S. 271 ff.

diesem Lied erzählt Beckmesser kurz das Evangelium der Kindheit Jesu (Lk. 1-2), wovon ja die Liturgie des Weihnachtskreises handelt.

Immerhin waren es nicht einzig die Lieder, die sich solche marianische Themen vornahmen, sondern auch die Mysterienspiele. Diese so beliebten religiösen Theaterstücke waren damals in Deutschland, Flandern, Nordfrankreich und England verbreitet. Die Marienklage, die Prof. W. Stammler durch seine Studenten in Freiburg (Schweiz) wieder hat aufleben lassen, ist eines der ergreifendsten dieser Mysterienspiele. Sie wurde 1475 von einem Mönch von Bordesholm (Holstein) für eine Laiengemeinschaft verfaßt und bildet das literarische Gegenstück zu den schönen *Pietà*-Darstellungen des späten Mittelalters<sup>1</sup>.

Oft stellt uns die marianische Volksliteratur des Mittelalters (Legenden, Exempel, Mirakel- und Mysterienspiele) noch vor heiklere Fragen, zum Beispiel in jenem Falle, wo die Person, um die sich das Ganze dreht, anfänglich ein frommer Marienverehrer ist. Sie gerät aber am Ende in Todsünden und wird daher zur Hölle verdammt. Doch die seligste Jungfrau vermag sie herauszuführen und zu retten. Muß man solche Marienverehrung ins Lächerliche ziehen, weil sie den Boden der Wirklichkeit verlassen hat? Hüten wir uns davor! Eine solche Führung der Handlung, die im Mittelalter sehr verbreitet war (vgl. Cäsarius von Heisterbach, Thomas von Cantimpré, Alanus de Rupe), ist einfach eine Variation auf die alte Theophilus-Legende<sup>2</sup>. Und so wurde sie auch damals verstanden; denn sie sollte plastisch und konkret ausdrücken, was für ein unbegrenztes Vertrauen die « fürbittende Allmacht » der himmlischen Mittlerin verdiene. Daß die fromme Marienverehrung für sich allein die sittlichen Bedingungen nicht ersetzte, die von einem Sünder zur Rettung erfordert sind, daran zweifelte keiner<sup>3</sup>.

Übrigens ging es in den Predigten für die Marienbruderschaften geradeso sehr um die Moral wie um das Dogma. Ihren Inhalt konnte ich anhand der Predigten des Nikolaus von Mailand O. P. darstellen, der

<sup>1</sup> W. STAMMLER, Kleine Schriften zur Literaturgeschichte des Mittelalters, Berlin (1954), S. 261.

<sup>2</sup> Die älteste bekannte Fassung jener Legende wurde vom griech. Kleriker Eutychanus (vor 572) verfaßt und von Paulus von Neapel (9. Jhdt.) ins Lateinische übersetzt. Gedruckt AA SS Febr. I 483, und R. PERTSCH, Theophilus, II 2, Heidelberg 1908, S. 29-35.

<sup>3</sup> Bei Theologen, wie Alanus a Rupe, wird die wirkliche Bekehrung des Sünders durch Maria als Bedingung zur Rettung der Seele immer betont. Mag sein, daß hie und da jene Bedingung zu wenig unterstrichen wurde. Über den Vertrag mit Maria als automatisches Heilmittel bei den Aethiopiern vgl. OUDENRIJN, op. cit., S. 129-130.

während der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. für die lombardischen marianischen Kongregationen freigestellt war<sup>1</sup>. Sie zeigen den großen Unterschied einer gediegenen marianischen Volkspredigt gegenüber der akademischen Beredsamkeit, wie sie damals bei den Universitätsprofessoren von Paris üblich war. Es gelang dieser schulmäßigen *ars predicandi* schwerlich, die theologischen Vorlesungen zu tarnen, die ihr zugrundelagen, ohne deren entsprechende Vorteile aufzuweisen. Die volkstümliche Predigt ging von der lebendigen Wirklichkeit aus, so wie die Hörer, d. h. die Handwerker und Krämer einer Provinzstadt, sie empfanden. Jedesmal wurde eine solche Volkspredigt zum packenden Erlebnis und spornte so zu einer echten, gediegenen Marienverehrung an. Die Lehre über Maria, die Nikolaus von Mailand mit Hilfe von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben der Zuhörer darstellt, ist so wesentlich und ausgeglichen, daß seine Predigten dem Forscher dazu dienen können, die Entwicklungsstufe der damals allgemein geltenden mariologischen Lehre zu bestimmen.

Man predigte in den marianischen Bruderschaften nicht immer und überall gleich häufig. Das Thema wurde aber fast immer der Tagesliturgie entnommen (Evangelium, Epistel). Bisweilen boten Ablaßbriefe des Bischofs oder des Papstes eine Gelegenheit, denn einen Ablaß predigen hieß, den Text der hierzu verfügten Urkunde auslegen. Es seien hier einige Beispiele aus solchen Schreiben herausgegriffen: Man wird regelmäßige Versammlungen abhalten « um in dem Glauben an den Sohn die Mutter Gottes vermehrt zu preisen ». Der letzte Zweck der marianischen Kongregation wie aller Bruderschaften überhaupt bestehe darin, das Volk zu bessern (*ut veniam accipiat peccatorum*) durch die Verdienste der seligsten Jungfrau, Quelle allen Lebens (*vena vitae*). Die erhaltene Vergebung erweist Gott Ehre, wenn sie denen erteilt wird, die « in Not und Bedrängnis mit demütiger Ergebenheit die Mutter der Barmherzigkeit suchen und, zerschlagen in die von Wirbelstürmen erregten Meereswogen, den Meerstern als nieversagende Hilfe anrufen ». Denn « die Jungfrau Maria, Mutter Gottes und unseres Herrn Jesus Christus, ist uns Herrin und Beschützerin, die Mittlerin zwischen Gott und den Menschen ». Sie ist wahrhaft die Gnadenmutter (*gratiarum mater*), die holde Fürsprecherin (*advocata propitia*), die für uns aufs wirksamste eintritt (*inter-*

<sup>1</sup> MEERSSEMAN, op. cit., S. 27-32 und DERSELBE, La prédication dominicaine dans les congrégations mariales au XIII<sup>e</sup> siècle, Arch. Fr. Praed. XVIII (1948) 131-161.



*ventrix efficacissima*). Gerade weil sie die « glorreichste Gottesgebärerin » ist, müssen wir sie anrufen als « ureigenste Fürsprecherin und gnadenreichste Mittlerin bei Gott ». Sie ist die « Christusträgerin » (*Christifera*), « rein und voll der Gnade ; durch sie ist all unser Heil gekommen ». Der Prediger erklärte jene vielsagenden Lehrausdrücke anschaulicher, und trug so zur Dogmenentwicklung bei.

## II. Die Mutter-Gottes-Litaneien

Unter den paraliturgischen Texten kommen für die Mariologen an erster Stelle die Mutter-Gottes-Litaneien in Betracht. Sie bilden eine wahre Fundgrube, denn sie sind vielfach aus dogmatisch wichtigen Attributen Mariens zusammengesetzt. Eben deshalb wird Maria im *Liber de corona Virginis* (Pseudo-Hildefons, 12. Jhdt., PL 96, 308) als *virgo a doctoribus praetitulata* gefeiert. Der bekannteste Typ jener marianischen Titelsammlungen wird « Lauretanische Litanei » genannt, weil er seit dem Anfang des 16. Jhdts. in Loreto rezitiert und später unter diesem Namen gedruckt wurde<sup>1</sup>. Aber dort ist er nicht entstanden und außerdem sind ältere Fassungen keine Seltenheit.

Mit der literarhistorischen Erforschung der marianischen Litaneien machte A. De Santi am Ende des vorigen Jahrhunderts einen ersten Anfang<sup>2</sup>. Leider widmete er seine Aufmerksamkeit vor allem dem Lauretanischen Typ, und so entging es ihm, daß mehrere marianische Litaneien, die nicht zu jenem Typ gehören, als Fassungen eines anderen Typs betrachtet werden sollen, der nicht nur älter, sondern auch dogmatisch reichhaltiger ist. 1904 wies Th. Schermann auf gewisse « Griechische Parallelen zu marianischen Litaneien » hin, und 1926 veröffentlichte W. Schleussner in seinem Aufsatz « Zur Entstehung der Lauretanischen

<sup>1</sup> Die Lauretanische Litanei wurde unter diesem Namen 1576 zu Macerata bei Loreto gedruckt, und zwar zusammen mit der unten zu erwähnenden « Schriftlitanei ». Ein älterer Druck (Dillingen 1558) wurde wahrscheinlich von Petrus Canisius angeregt. Die Lauret. Litanei wurde erst 1587 von Sixtus V. approbiert.

<sup>2</sup> A. DE SANTI S. J., *Le litanie lauretane*, Studio storico-critico, 2. ital. Ausg., Rom 1897 ; DERSELBE, *Les litanies de la Sainte Vierge*, Etude historique et critique, traduit de l'italien par A. BOUDINHON, Paris 1900. Beide Ausgaben werden wir heranziehen, denn in der franz. Ausg. werden einige in der 2. ital. Ausg. edierten Texte nicht mehr abgedruckt, sondern durch andere ersetzt. Die deutsche Übersetzung von I. NÖRPEL (Paderborn 1900) habe ich nicht heranziehen können. Zwei weitere Drucke des Lauretan. Typs (1511 u. 1558) wurden von DE SANTI neuherausgegeben in der *Civiltà Cattolica* 60. Jahrgang (1909), Bd. 4, S. 311.



Litanei » zwei bisher unbekannte Fassungen derselben. Aber auch jene Forscher schenkten dem älteren Typ der marianischen Litanei allzuwenig Beachtung<sup>1</sup>.

Die neuesten Forscher bewegen sich auf dem nämlichen Geleise, z. B. der Freiburger Orientalist M. A. van den Oudenrijn, der 1951 eine armenische Mutter-Gottes-Litanei edierte. Es handelt sich aber um eine Übersetzung aus dem Lateinischen, die 1344-45 vom Minoriten Poncius angefertigt wurde und die älteste bisher bekannte Fassung der Lauretanischen Litanei darstellt. Durch gewissenhafte Rückübersetzung hat der Herausgeber sie den Mariologen zugänglich gemacht<sup>2</sup>.

Prof. van den Oudenrijn konnte auch nachweisen, daß Poncius seine Vorlage nicht immer richtig gelesen hat, was zu gewissen Neubildungen Anlaß gab. Er glaubt sogar, das Attribut *mater prudentie* dürfe als Schreibvariante für *mater pudicicie* betrachtet werden. Zu bemerken ist jedoch, daß cod. Vat. Rossi 95 (Mitte des 15. Jhdts.) S. 717-31 eine marianische Litanei enthält, die beide Attribute erwähnt. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß gewisse Prädikate aus rein paläographisch zu erklärendem Verschreiben hervorgegangen sein können. Hieronymus ist diesbezüglich sehr weitherzig, zieht er doch die Leseart *stilla maris* der später allgemein rezipierten Variante *stella maris* vor<sup>3</sup>.

Auch andere Gründe können zu gewissen Attributen Anlaß gegeben haben: Die Elogien sind in den lateinischen Mutter-Gottes-Litaneien oft gruppenweise aneinander gereiht. Es gibt da eine *mater*-Gruppe, eine *regina*-Gruppe usw. Im Laufe der Zeit wurde jede Gruppe reichhaltiger, wenigstens quantitativ. Der Zuwachs bedeutet aber nicht immer dogmatischen Gewinn. Die Hinzufügungen haben oft nur poetischen Wert.

Die Fortlassung gewisser Anrufungen hingegen kann einen dogmatischen Grund gehabt haben. Wenn z. B. das Prädikat *solutrix inferni*<sup>4</sup> an einem bestimmten Zeitpunkt verschwindet, dürfte ein dogmatisches Motiv zur Ablehnung desselben vorgelegen haben. Man wollte vielleicht

<sup>1</sup> TH. SCHERMANN in: Römische Quartalschrift XVIII (1904) 113-122 und W. SCHLEUSSNER in: Theol. Quartalschrift CVII (1926) 254-267. Früher schon hatte J. SAUREN, Die lauretanische Litanei nach Ursprung, Geschichte und Inhalt, Kempten 1895, einige wichtige Väterstellen nachgewiesen.

<sup>2</sup> M. A. VAN DEN OUDENRIJN, Die « Frati Armeni » und die Lauretanische Litanei, Muséon LXIV (1951) 278-292.

<sup>3</sup> Liber interpretationis hebraicorum nominum, PL 23, 842. Vgl. O. BARDENHEWER, Der Name Maria, Geschichte der Deutung desselben, Biblische Studien, Bd. I, Freiburg i. Br. 1895, S. 53.

<sup>4</sup> OUDENRIJN, op. cit., S. 292.

eine inzwischen entstandene Zweideutigkeit vermeiden oder der zu weit gehenden Übertragung von Christus-Attributen auf die Gottes-Mutter einen Riegel vorschieben.

Wenn auch die marianische Litanei ihrer äußeren Struktur nach das Schema der « großen » Litanei befolgt, so ist damit das Aneinanderreihen von mehreren marianischen Prädikaten noch nicht erklärt. Diese Gebetsform hat das Abendland offenbar vom Orient übernommen<sup>1</sup>; denn wir beobachten jenes Verfahren zunächst bei den byzantinischen Homileten. Es geht anscheinend auf eine Vorschrift der Redekunst zurück. Ein treffendes Beispiel finden wir in einer Marienpredigt des hl. Proklos († 446), Erzbischofs von Konstantinopel (PG 65, 682):

Impollutus ille virginitatis thesaurus, spiritalis secundi Adami paradisus, unionis naturarum officina, salutaris commercii nundinae, thalamus in quo sibi Verbum carnem desponsavit, animatus naturae rubus quem divini partus ignis non combussit, vere levis illa nubes quae sedentem super Cherubim corporatum portavit, mundissimum vellus imbris celestis ex quo pastor ovem induit etc. etc.

Und weiter, wo Proklos den Schoß Mariens preist (Sp. 683):

O uterum in quo communis hominum libertatis libellus compositus est!  
 O ventrem in quo adversus diabolum fabrefacta sunt arma!  
 O arvom in quo naturae ipse colonus sine semine spicam edidit!  
 O templum in quo Deus sacerdos effectus est, non naturam demutans, sed eum per misericordiam induens, qui est secundum ordinem Melchisedech!

Der Leser wird zweifellos gemerkt haben, daß es in der letzten Anrufung um die gleiche dogmatische Idee geht wie im Palinod der Mariengilde von Amiens im Jahre 1462: 'Digne vesture au prestre souverain.' Somit wird das Prädikat, dem Laurentin seinen genuinen und orthodoxen Sinn wiedergab, um einige Jahrhunderte älter<sup>2</sup>.

Das litaneiartige Marienlob wurde aber vor allem geübt als Variation auf die Begrüßungsformel Gabriels. Die byzantinischen Homileten forderten ihre Zuhörer sogar auf, nach diesem Schema die Jungfrau-Mutter wiederholt anzurufen. Dies ergibt sich eindeutig aus einer Predigt des Theodotos von Ankyra († vor 446). Er nennt das wiederholte *Ave-*

<sup>1</sup> Jene Gattung der byzantinischen Homiletik wird meistens als *Laudes b. M. V.* bezeichnet. R. LAURENTIN (Maria, Ecclesia, Sacerdotium, S. 75) sagt ganz richtig: « On y trouve la première forme des Litanies de la Vierge ».

<sup>2</sup> LAURENTIN, op. cit., S. 64-65.

Beten sogar einen Hymnus, woraus man vielleicht schließen könnte, daß die litaneiartige Begrüßung der Gottes-Mutter gesungen wurde (PG 77, 1394): « Auf fromme und heilige Weise sollen wir also den Hymnus anstimmen. Fangen wir ihn freudig an. Mit hellem Ruf sollen wir jetzt feiern, rühmen und preisen das Geheimnis, das unser Verstand und unsere Sprache nicht fassen können, aber durch den Gruß des Himmelbürgers Gabriel darüber unterrichtet, wie wir anfangen sollen, sagen wir: ‚Gegrüßet seist Du, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir‘, und wiederholen wir mit ihm »:

Ave desiderata nobis laetitia!  
 Ave gloriatio Ecclesiae!  
 Ave nomen dulce spirans!  
 Ave venerabilissimum monumentum!  
 Ave vellus salutare et spirituale!  
 Ave sis, lumine induta mater splendoris nescientis occasum!  
 Ave sis, intemeratissima mater sanctitatis!  
 Ave sis, perlucidissime fons aquae vivificae!  
 Ave sis, nova mater et novi geniti creatura!  
 Ave sis, incomprehensionis mater inexplicabilis!  
 Ave sis, novus ille iuxta Isaiam tomus scriptionis novae, cuius fidi testes sunt angeli et homines!  
 Ave sis, alabastrum illud unguenti sanctificationis!  
 Ave sis, bona mercatrix denarii virginitatis!  
 Ave sis, quasi plasmatum et circumplectens plasmatorem!  
 Ave sis, minima capacitas, illum capiens quem nulla res capiat!

Von allen griechischen *Ave*-Litaneien ist die bekannteste der *Hymnus Acathistus* (PG 92, 1336 ff.), der Romanos dem Meloden oder Georg von Pisidien, beide zu Anfang des 6. Jhdts. oder sogar dem hl. Germanus von Konstantinopel zugeschrieben wird († 733). Aus jenem Loblied auf die « unbesiegte Kaiserin » der Christenheit werden wir mehrere Begrüßungen im venezianischen Typ der Mutter-Gottes-Litanei wiederfinden<sup>1</sup>.

Jene Anrufungen sind relativ kurz. Der oratorische Überschwang der byzantinischen Homileten sorgte aber dafür, daß sie im 7. und 8. Jhd. weitschweifiger wurden. Ein für jene Epoche typisches Beispiel nahm man in der Neuzeit ins römische Brevier am Feste der Unbefleckten Empfängnis auf. Es ist dies ein stark gekürzter Abschnitt aus einer Predigt des hl. Germanus von Konstantinopel († 733) zum Fest der Präsentatio Mariens (PG 98, 291-310). Die Lobsprüche sind nach bestimmten Schemata gruppiert. Nach der Einleitung bietet der Homilet zehn

<sup>1</sup> Vgl. weiter unten S. 162 ff.

Elogien über das Fest, die alle mit *Σήμερον* (*Hodie*) beginnen. Eine ähnliche *Hodie*-Litanei ist in der römischen Liturgie an mehreren Marienfesten noch fragmentarisch erhalten.

Im weiteren Verlaufe der Predigt fordert Germanus seine Zuhörer auf, mit ihm eine Loblitanei auf die Mutter Gottes anzustimmen, und alle Elogien derselben wie im englischen Gruß mit *Χαίροις* (*Ave sis*) anzufangen: « Wohlan denn, ihr alle vom Herrn geliebte Anwesende, mit vereinten und männlichen Stimmen sollen wir der Jungfrau jenes 'Gegrüßet seist Du' zurufen, soweit unser beschränktes, ich möchte fast sagen: unser kindliches Verständnis es erlaubt. » Das macht nun Germanus seinen Zuhörern so ausführlich vor (Sp. 303-7), daß ins Brevier (lect. VII-VIII) nur 9 von den 14 langen *Ave*-Elogien aufgenommen werden konnten. Aus jener *Ave*-Litanei zitiere ich beispielsweise eine relativ kurze Begrüßung:

Ave Maria, gratia plena, sanctis sanctior et coelis excelsior, et cherubim gloriosior, et seraphim honorabilior, et super omnem creaturam venerabilior.

Diese und andere Prädikate, die in den 14 *Ave*-Anrufungen vorkommen, begegnen uns in den späteren lateinischen Marien-Litaneien oft, z. B. *Dei paradisus, summi regis palatium, Dei templum, spiritualis sponsi thalamus, Dei thronus* usw. Jene mit *Ave* anfangende Loblitanei wandelt Germanus dann allmählich in eine Betlitanei um. Dieser Abschnitt hat viel Ähnlichkeit mit dem zweiten Teil der lateinischen Allerheiligenlitanei. Nicht sosehr der Anfang als vielmehr der gleichmäßig gebaute Schluß der Anrufungen gestatten uns, dieselben als eine oratorisch geschlossene Gruppe zu betrachten (PG 98, Sp. 307-10 § 19). Sie wurde fast ganz ins römische Brevier aufgenommen (lect. VIII-IX).

Die byzantinischen *Ave*-Litaneien entwickeln sich dann weiter. Sie erreichen ihren Höhepunkt bei Johannes von Damaskus († 749). Bemerkenswert ist seine Predigt auf Mariä Verkündigung. Die Einleitung besteht aus 15 Elogien, die entweder mit *Νῦν* oder mit *Σήμερον* anfangen, um die Bedeutung des Festes zu erklären; aber die ganze Predigt selbst ist eine einzige Danklitanei, zusammengesetzt aus 150 Anrufungen<sup>1</sup>, die alle mit 'Gegrüßet seist du' (*Χαίρε, Χαίρεσις*) oder sogar mit 'Gegrüßet seist du, voll der Gnade' anfangen (PG 96, 647-622). Aus jener Homilie

<sup>1</sup> Daraus soll man nicht schließen, Damascenus habe bereits die 150 *Ave* des späteren Mariensalters gekannt, denn im bisher vorhandenen Text seiner Predigt (Sp. 649-650) fehlt ein größeres Stück.

erwähne ich hier einige marianische Prädikate, die teilweise in den lateinischen Mutter-Gottes-Litaneien wieder auftauchen. Die Liste beansprucht keine Vollständigkeit. Ich möchte überdies betonen, daß das richtige Verständnis jener Prädikate den griechischen Text und Kontext voraussetzt, und daß ich die von Migne gebotene Übersetzung hie und da korrigiert habe :

Sp. 650 : Flos patriarcharum. Praenuntiatum nomen a prophetis. Arca Noe. Scala ad coelum, quam Iacob olim vidit. Flammans rubus. Virga Aaron. Oraculum aureum. Sacerdotale ephod, summi sacerdotis stola. Deiferum monile Dei <sup>1</sup>.

Sp. 651 : Infantem genueris infantium formantem, quique universa continet. Mundo sublimior.

Sp. 654 : Domina Dei genitrix, radio lucidior, omni puritate purior, omni re venerabilior, suavitate omni suavior. Inter reginas regina, universorum regis mater, imperatorum robur.

Sp. 655 : Angelis sanctior, archangelis praestantior, thronis admirabilior, dominationibus dominantior, maioris quam virtutes virtutis, principatibus superior, potestatibus sublimior, speciosior cherubim, augustior seraphim, coelis excelsior, sole purior, omnibus quae ab ortu solis sunt nobilior. Super nivem alba, super lilia fragrans, super Jerusalem speciosa, super Salomonis templum magnificata. Per quam nos fidem tenemus, per quam nos carnem [Domini] participamus, per quam verum panem gustamus.

Sp. 659 : Refugium facta es nobis. Interpellatrix apud Deum, omnium communis salus, omnium christianorum praesidium. Auxilio ades qui auxilio carent. Humilium celsitudo, inopum recuperatio, orphanorum mater, fatiscientium refocillatio, tegmine carentium tegmen, captivorum redemptio, exultantium pulsorumque revocatio, aegrotantium visitatio, infirmorum curatio, navigantium gubernatio.

Sp. 671 : Sponsa Dei, cara Deo filia, feminarum gloria.

Sp. 675 : Dei omniumque regis mater, thronus cherubim sublimior, thalamus Spiritus, tota pulchra, tota Deo propinqua, cherubim superans, super seraphim evecta, proxima Dei.

Sp. 678 : Mulier sublimior seraphim. Virgo divinis gratiis affluens. Templum Dei sanctum. Annae dulcissima puella.

Sp. 679 : Sacerdotum gloria. Christianorum spes. Virginitatis uberrima planta.

<sup>1</sup> Griechisch : τὸ Θεοῦ θεοφόρον κειμήλιον. Die lat. Übersetzung *supellex Deigera* ist ungenügend. Maria ist ein Kleinod Gottes (τὸ Θεοῦ κειμήλιον), das den Edelstein — den Sohn Gottes — wie mit einer Goldfassung umgibt (θεοφόρον). Daher die Anrufung « O goldener Juwelenschrein » in der irischen Mutter-Gottes-Litanei.



In Damascenus' Homilien zur *Dormitio* Mariens begegnen uns ebenfalls Prädikate, die später in die lateinischen Mutter-Gottes-Litaneien aufgenommen wurden. Auf das Trisagion der Messe anspielend beschreibt der Homilet zunächst die Ankunft Mariens in den Himmel folgendermaßen :

Sp. 718 : Te stipant potestates, principatus benedicunt, throni concelebrant, cherubim gaudentes obstupescunt, laudant seraphim. Angelis et mundi sublimioribus virtutibus omni sermone maior laetitia es, patriarchis oblectatio, iustis gaudium ineffabile, perennis prophetis exultatio, mundo benedictio, rebus omnibus sanctimonia, laborantibus requies, lugentibus consolatio, aegrotantibus medicina, tempestate iactatis portus, peccantibus venia, blandum iis qui in moerore sunt levamen, omnibus exorantibus promptum subsidium.

Sp. 723 : Hodie ... saltat David eius avus ac Dei pater, unaque cum eo choros agunt angeli, plaudunt archangeli, virtutes concelebrant, principatus exultant, dominationes oblectantur, potestates laetantur, throni diem festum agunt, cherubim laudes canunt, gloriam seraphim praedicant.

Sp. 726 : Virgo immaculata. Vitae thesaurus. Gratiae abyssus.

Sp. 727 : Viva Domini ac Dei virtutum civitas praeclara Sion.

Sp. 730 : Sanctis sanctior, sacris sacrator, piisque pietate praestantior.

Sp. 738 : Divinum tabernaculum. Arca Domini.

Sp. 743 : Dei incarnati mater. Inexhaustum gaudii pelagus.

Sp. 746 : Novus tomus. Gratiae abyssus. Sanationum pelagus. Fons ex quo vita parta est.

Sp. 751 : Virgo virginum amans, casta castitatis amans.

Sp. 754 : Scala spiritualis animata.

Sp. 755 : Terrestris mensa quae coelestem vitae panem ... gesterat. Arca Dei animata et rationalis. Thorus divinae Verbi humanitatis.

Nach Damascenus übte Theodor Studites († 826) jene marianische Predigtart fleißig weiter. In einer Homilie zum Feste der Geburt Mariens, die als Predigt des Johannes Damascenus im gleichen Band der PG vorkommt (Sp. 679-698), hebe ich folgende Prädikate hervor :

Sp. 679 : Juvenula solis radios fulgoribus obscurans.

Sp. 683 : Coelum quidem est [Maria], cum velut ex penitissimis virginitatis thesauris solem iustitiae proferat. Terra vero, ceu quae ex intemeratis lumbis vitae spicam edat. Mare tandem utpote quae ex uteri sui sinu spiritalem margaritam<sup>1</sup> prodit. Sancta omnibusque miranda virgo.

<sup>1</sup> Wie sovieler andere Prädikate wird auch die Figur *margarita* sowohl auf Christus selbst als auf die Gottesmutter verwendet.



Sp. 686 : Terra in qua nulla peccati enata spina.

Sp. 690 : Rubus inaccessa. Arca [cui] structum a Deo tectum. Virga quae nullo semine suscepto Deum filium uti florem emisisti. Ex auro conflatum vas, quo mundus manna accepit. Dei domus. Domus gloriae Domini plena. Ignitis seraphim spiritu lucentior.

Sp. 691 : Porta ad orientem spectans ex qua vitae oriens mortis occasum hominibus imminuit. Coelum ex quo iustitiae sol ortus est. Thronus Dei, intelligentibus virtutibus potioem requiem praestans. Mater sola virum non experta, sola inter matres illibata. Virgo prolem enixa, sola inter virgines puerpera. Liber signatus. Tomus novi mysterii. Fons signatus. Hortus conclusus. Rosa immarcescibilis <sup>1</sup>. Suave spirans Spiritus rosarium (ῥοδωνία) <sup>2</sup>. Nardus fluens.

Sp. 694 : Sponsa cuius pronubus Spiritus sanctus ac Christus sponsus. Lignum non putrescens. Intemerata.

Sp. 695 : Intactum virginitatis monile. Impolluta. Vellus, Gedeonis victoriae symbolum. Dei locus, Dei mater, Dei susceptrix, Deipara. Aureum firmumque virginitatis vas. Paradisum, praedium Eden beatius.

Daß unter diesen begeisterten marianischen Anrufungen hie und da eine überschwängliche Formel falsch verstanden werden konnte, war kaum zu vermeiden. Wenn Damascenus und Studites David nicht nur als Urahne Mariens (προτοπάτωρ), sondern auch als Θεοπάτωρ (Sp. 682, 723) bezeichnen, dann muß man das eben in Kauf nehmen und richtig deuten ! Desgleichen nennt Studites Maria selbst (Sp. 694) eine priesterliche Jungfrau: Θουγπόλος νεᾶνις, was Le Quien mit *Dei sacerdos iuven-cula* übersetzt. Laurentin hat aber neuerdings nachgewiesen, daß hier nicht das Priestertum, sondern die priesterliche Mutterschaft Mariens gemeint ist, denn, indem Maria den neuen Hohenpriester gebar, wurde sie auch Mutter eines neuen Priestergeschlechtes <sup>3</sup>, und wird daher auch als *gloria sacerdotum* gefeiert (Sp. 679).

Nun sind es, wie gesagt, eben jene nicht endenwollenden Loblitaneien der griechischen Homileten, welche den Stoff für die lateinischen Mutter-Gottes-Litaneien geliefert haben. In letzteren gibt es nur wenige Anrufungen, die nicht irgendwie auf Damascenus zurückgreifen. Um den Sinn der lateinischen Attribute überhaupt zu verstehen, soll man sie zunächst in ihren ersten Kontext zurückversetzen und überdies die scripturistischen Quellen mit den betreffenden Väterallegorien heranziehen.

<sup>1</sup> Vgl. vorige Anmerkung.

<sup>2</sup> *Rosarium* bedeutet hier Rosengarten.

<sup>3</sup> LAURENTIN, op. cit., S. 30-31.

Der Hauptunterschied zwischen den byzantinischen und den lateinischen Mutter-Gottes-Litaneien besteht wohl hierin, daß erstere der rhetorischen Eleganz, Ausführlichkeit und Überschwänglichkeit frönen, während letztere jedes Marien-Elogium schon aus mnemotechnischen Gründen kurz fassen. Kürze ist des Satzes Würze, bildet aber auch eine Gefahr, denn so werden die Prädikate außerhalb ihres Kontextes entweder unverständlich oder zweideutig. Die Knappheit der lateinischen Formeln beeinträchtigt ab und zu ihre dogmatische Genauigkeit. Den Lateinern ist es nicht immer gelungen in zwei Worten zu sagen, was die byzantinischen Vorbilder ausführlich boten. So heißt es in mancher lateinischen Litanei: *scala coeli*, während der *Hymnus Acathistus* hinzufügt: *per quam Deus descendit*, dies im Gegensatz zum Attribut: *pons terrigenas ad coelum deportans* (PG 92, 1338). Als nun im Laufe der Zeit der genuine Sinn eines abgekürzten Prädikates in Vergessenheit geraten war, deutete man es entweder um, oder, falls es zweideutig blieb, ließ man es einfach fallen.

Was die Kürze der Prädikate betrifft, so machen die irischen Marien-Litaneien<sup>1</sup> keine Ausnahme. Ob sie den Urtyp für die lateinischen Typen geliefert haben, möchte ich ebenfalls bezweifeln. Sie sind, wie die lateinischen, auf die griechischen zurückzuführen. Wohl kann man sagen, daß die Zahl ihrer Anrufungen, die eher poetischen oder allegorischen als technisch-dogmatischen Wert haben, größer ist als in der heutigen Lauretanischen Litanei, aber bei manchen anderen Fassungen und Typen ist dies auch der Fall.

Wann die erste lateinische Mutter-Gottes-Litanei entstanden ist, läßt sich vorläufig nicht feststellen. Der Struktur nach war sie eine Nachbildung der liturgischen Allerheiligen-Litanei. Diese war ursprünglich als Bußlitanei aufgefaßt, aber nachher in Zeiten von Bedrängnis auch als Notlitanei verwendet worden. Vielleicht ist die lateinische Mutter-Gottes-Litanei zunächst ein Teil der Allerheiligen-Litanei gewesen, enthält doch die gallikanische Fassung derselben nach einer Hs. des 10. Jhdts. folgende Anrufungen: « Sancta Maria, ora pro nobis. Regina mundi, o. p. n. Salvatrix mundi, o. p. n. Redemptrix mundi, o. p. n. »<sup>2</sup>

Tatsache ist, daß die lateinischen Homileten der Karolingischen Epoche, vor allem Ambrosius Autbert († 781) und Paschasius Radbert († 860), ihre griechischen Vorgänger imitierend, zahlreiche marianische

<sup>1</sup> Texte bei CH. PLUMMER, *Irish Litanies*, London 1925, S. 41, 48, 96.

<sup>2</sup> *Dict. d'Archéol. chrét. et de Liturgie* IX 1556. — Vgl. TH. SCHERMANN, in: *Römische Quartalschrift* XVIII (1904) 115-117.

Attribute in ihre Predigten aufnehmen. Das tat aber auch der Neapolitaner Diakon Paulus (9. Jhd.), dessen lateinische Übersetzung der Theophilus-Legende die Mittlerschaft Mariens im Abendlande popularisierte: « universale auxilium et parata protectio vigilantium ad eam Christianorum, verum confugium ad se currentium, errantium via et redemptio captivorum, tenebrosorum lumen, verissimum afflictorum confugium et tribulantium consolamen, semper benedicta, protectio generis humani, portus et susceptio ad te confugientium » usw.<sup>1</sup> Als Beispiel für die Üppigkeit des marianischen Attributenwuchses bei den Karolingischen Homileten verweise ich hier auf Paschasius Radbert und seine Schüler (Pseudo-Hildefons, PL 96, vor allem Sp. 242 u. 258). Es wäre also angesichts einer derartigen Literatur im 9. Jhd. nicht zu verwundern, wenn eines Tages festgestellt werden könnte, daß es schon damals im Abendlande selbständige marianische Attributensammlungen gegeben hat. Ich würde es als Nebensache betrachten, wenn in jener primitiven Form der Mutter-Gottes-Litanei jedem Prädikat entweder die Anrufung *Sancta Maria* oder die Begrüßung *Ave* vorausginge und die deprecatorische Formel *ora pro nobis benedictum fructum ventris tui* ausführlich oder abgekürzt (*ora pro nobis*) hinzugefügt wäre. Nebensache wäre es auch, falls solche Beigaben fehlten.

Die älteste bisher bekannte selbständige Mutter-Gottes-Litanei in lateinischer Sprache steht in einer Mainzer Hs. (cod. 622) des 12 Jhdts.<sup>2</sup> Es handelt sich aber hier offenbar um einen hybridischen Typ, d. h. um eine Litanei, die aus Bruchstücken älterer Typen zusammengesetzt wurde und keine eigenständige Verbreitung fand, so daß sie nur vereinzelt vorhanden blieb.

Bernhard von Clairvaux und seine Schule, vor allem aber Eckbert von Schönau und der Verfasser des « Libellus de corona Virginis » haben die Vervielfältigung der Litaneitypen begünstigt. Beim Pseudo-Bernhard, dessen dritte Predigt über das *Salve Regina* ins 13. Jhd. verlegt werden kann, erreicht die symbolische Bibelerklärung im marianischen Sinne ihren Höhepunkt, indem er das Prinzip aufstellt, alle in der Schrift erwähnten Sachen können symbolisch auf Maria umgedeutet werden: « Non solum autem coelum et firmamentum domina rerum intelligitur, sed aliis nominibus convenienter appellatur et rerum voca-

<sup>1</sup> Der Titel *mediatrix* findet sich AA SS Febr. I 486. Vgl. LAURENTIN, Court traité, p. 48, Anm. 40, der eine « Histoire du titre de médiatrice » für 1954 ankündigt.

<sup>2</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 108-109.

bulis designatur. Ipsa tabernaculum Dei, ipsa templum, ipsa domus, ipsa atrium, ipsa cubiculum, ipsa talamus, ipsa sponsa, ipsa filia, ipsa archa diluvii, arca testamenti» usw.<sup>1</sup> Daher nicht nur die *Biblia Mariana*, sondern auch die sogenannte « Schriftlitanei », die bloß alttestamentliche Symbole als marianische Prädikate umfaßt<sup>2</sup> :

Mater viventium (Gen. 3, 20)	Rubus ardens incombustus
Mater pulchrae dilectionis (Eccli. 24, 24)	(Exod. 3, 2)
Mater sanctae spei (Eccli. ib.)	Vellus Gedeonis (Jud. 6, 37)
Paradisus voluptatis (Gen. 2, 8)	Thronus Salomonis (3 Reg. 10, 18)
Lignum vitae (Gen. 2, 9)	Turris eburnea (Cant. 7, 4)
Domus sapientiae (Prov. 9, 1)	Favus distillans (Ib. 4, 11)
Desiderium collium aeternorum (Gen. 49, 26)	Hortus conclusus (Ib. 12)
Civitas refugii (Jos. 21, 36)	Fons signatus (Ib.)
Gloria Hierusalem (Jud. 15, 10)	Puteus aquarum viventium (Ib. 15)
Sanctuarium Dei (Exod. 15, 17)	Navis institoris de longe portans panem (Prov. 31, 14)
Tabernaculum foederis (Exod. 25, 9)	Stella matutina (Eccl. 50, 6)
Altare thymiamatis (Exod. 30, 1)	Aurora consurgens (Cant. 6, 9)
Scala Jacob (Gen. 28, 12)	Pulchra ut luna (Ib.)
Speculum sine macula (Sap. 7, 26)	Electa ut sol (Ib.)
Lilium inter spinas (Cant. 2, 2)	Castrorum acies ordinata (Ib.)
	Solium gloriae Dei (Jerem. 14, 21)

Wenn auch das Prinzip althergebracht war und sogar auf den hl. Proklos von Konstantinopel zurückging, so wurde doch jenes Machwerk, das Julius Candiotti, Erzdiakon von Loreto, 1576 zusammen mit der « Lauretanischen » Litanei für die Loretopilger herausgab, von Rom abgelehnt, während die « Lauretanische » 1587 das päpstliche Gutachten erhielt. Gewiß, die nunmehr einzige « Lauretanische » Litanei war schließlich auch nur eine « kunstgerecht angeordnete Auslese aus früheren marianischen Litaneien »<sup>3</sup>, aber sie ging nicht so einseitig vor, sondern sie nahm auch althergebrachte dogmatische Prädikate auf. Trotzdem scheint der Grund für ihre Bevorzugung noch ein anderer gewesen zu sein. Die mnemotechnisch geschickte Gruppierung der Attribute nach Schlagwörtern am Anfang der Anrufungen machte sie für die Vulgarisierung ganz besonders geeignet. Aber eben jene weitgehende Schematisierung war das Ergebnis einer langen Entwicklung, die es uns verbietet,

<sup>1</sup> PL 184-1069. Vgl. LAURENTIN, op. cit., S. 109, der jene homiletische Gattung als « litanies symboliques » bezeichnet.

<sup>2</sup> Nach dem Druck von Macerata 1576 bei DE SANTI, S. 61.

<sup>3</sup> SCHERMANN, op. cit., S. 121.

den Lauretanischen Typ als den ältesten zu betrachten. Überdies war jene brauchbare Disposition vielfach auf Kosten des dogmatischen Inhaltes geschehen. Dies ergibt sich aus einem Vergleich mit der « Venezianischen » Litanei, die wohl den ältesten Typ der lateinischen Mutter-Gottes-Litanei darstellen dürfte.

### III. Die Venezianische Mutter-Gottes-Litanei

Wenn man jene Mutter-Gottes-Litanei, die im 16. Jhd. zu Loreto die skripturistische endgültig verdrängte, als Lauretanische bezeichnen kann, so darf man eine dritte, die sich bis etwa 1820 in der San Marco-Kirche zu Venedig behauptet hat, die Venezianische nennen. Das bedeutet allerdings nicht, daß sie in Venedig entstanden ist. Nur steht fest, daß sie seit dem 16. Jhd. zu Venedig eingebürgert war, wie aus den Zeremonialien San Marcos hervorgeht.

Es ist das Verdienst De Santis, auf ihre Lokalisierung hingewiesen und ihren Text nach mehreren Hss. und Drucken wiederum bekannt gemacht zu haben <sup>1</sup>. Weitere Codd. und Ausgaben konnten von mir herangezogen werden. Hoffentlich läßt sich noch irgendeine ältere Fassung entdecken, denn ich konnte die Textüberlieferung nicht über die erste Hälfte des 13. Jhdts hinaus verfolgen. Der dogmatische Wert jener Litanei und ihr Anschluß an die byzantinischen Homilien rechtfertigen die weitere Forschung. Dabei dürfte die nachfolgende, vorläufige Herstellung des Grundstocks gute Dienste tun. Die mit Stern versehenen Fassungen habe ich auf die betreffenden Codices selbst collationiert:

*A\** = London, British Museum, Cotton Tit. A XXI, f. 42<sup>r</sup>-45<sup>v</sup>. Ein « Mariale » aus dem 13. Jhd., englischer Herkunft <sup>2</sup>.

*B\** = Rom, Liturgisches Institut O. P. Zwei Folien des 14. Jhdts., eingeklebt am Schluß eines dominikanischen Gebetbuches (f. 131-132) des 15. Jhdts., italienischer Herkunft <sup>3</sup>.

<sup>1</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 137. Der Verfasser hat aber nicht gemerkt, daß es sich um verschiedene Fassungen eines gleichen Typs handelt, der viel älter ist als der Lauretanische.

<sup>2</sup> Schöne, aber nicht ganz durchkorrigierte Chorbuchschrift des 13. Jhdts.

<sup>3</sup> Livre d'heures nach dominikanischem Ritus, neuerdings aus der ehem. Landau'schen Bibliothek (Florenz) erworben. Die Hs. wurde nach der Kanonisation der hl. Vincenz Ferrer (1455) hergestellt, denn die Antiphon und die Oration des Heiligen finden sich am richtigen Ort, während die der hl. Katharina von Siena fehlen; ihre Antiphon wurde aber f. 116<sup>v</sup> von einer etwas jüngeren Hand



- C\* = Venedig, Marcian. lat. III 144, f. 64<sup>r</sup>-66<sup>r</sup>. Gebetbuch aus dem Venediger Klarissenkloster. Anfang des 14. Jhdts. Nach Valentinelli I 308 : 13. Jhd. <sup>1</sup>
- Γ\* = Udine, Erzbischöfl. Bibl., cod. Q 13, f. 31<sup>v</sup>. Gebetbuch einer italienischen Klosterfrau. Erste Hälfte des 14. Jhdts. <sup>2</sup>
- Δ\* = Vatikan, Borgian. 356, f. 40<sup>r</sup>-48<sup>v</sup>. Gebetbuch italienischer Herkunft, 14. - 15. Jhd. <sup>3</sup>
- E\* = Vatikan, Ottob. 516, f. 14<sup>v</sup>-17<sup>r</sup>. Gebetbuch ital. Herkunft, 14. - 15. Jhd. <sup>4</sup>
- ζ\* = Oxford, Bodleian, lat. liturg. f. 2, fol. 120<sup>r</sup>-123<sup>r</sup>. Gebetbuch englischer Herkunft, Anfang 15. Jhd. <sup>5</sup>
- F\* = Vatikan, Rossi 91, f. 171<sup>r</sup>-178<sup>v</sup>. Gebetbuch ital. Herkunft, anno 1468 <sup>6</sup>.
- G = Cividale de' Friuli, Stadtmuseum, Rotulus der Familie Bojani, 15. Jhd. <sup>7</sup>
- Θ\* = Vatikan, Pal. lat. 546, f. 188<sup>r</sup>-200<sup>r</sup>. Gebetbuch deutscher Herkunft, 15. Jhd. <sup>8</sup>
- I\* = Venedig, Marcian. lat. III 48, f. 238<sup>v</sup>-244<sup>r</sup>. Gebetbuch aus dem dortigen Klarissenkloster, 15. Jhd. <sup>9</sup>

nachgetragen, und zwar, wie die Schriftzüge verraten, kurz nach ihrer Heiligsprechung a. 1461. Die ff. 131-132 sind kleineren Formats; die Schrift datiert vom Anfang des 14. Jhdts.

<sup>1</sup> Ediert von DE SANTI, franz. Ausg., S. 130.

<sup>2</sup> Eine Abschrift wurde mir gütigst besorgt von H. H. Guglielmo Biasutti, Bibliothekar, dem ich hier meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

<sup>3</sup> Ediert von DE SANTI, franz. Ausg., S. 125.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 57.

<sup>5</sup> Die Hs. wurde illuminiert von Hermann Scheerre um 1410. Vgl. Bodleian Library Record IV (1952) 1. Der Text der Litanei ist voller Fehler. Es handelt sich hier um einen hybridischen Typ, wohl verwandt mit ΓΘ, aber doch ganz eigentümlich verarbeitet. Ich werde seine Varianten kaum verzeichnen. Die einzigen bemerkenswerten Attribute, die jener Fassung ζ eigen sind, wären: « dulcedo confessorum, caritatis documentum, mater luminis, signum serenitatis, mater ecclesie, domina gentium ».

<sup>6</sup> Die Hs. ist nicht französischer Herkunft, und nicht aus dem J. 1418, wie DE SANTI (S. 59) meint, denn f. 228<sup>r</sup> heißt es: « Ego presbiter Johannes Putinus de litio hoc opus scripsi Magnifico et generoso viro domino Andree donado potestati Mecthananti anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>LXVIII<sup>o</sup> die XXVIII<sup>o</sup> mensis octubris. » Fol. 1: « Officium b. M. V. secundum consuetudinem romane curie. » Miniaturen: f. 49<sup>r</sup> hl. Franz von Assisi, f. 55<sup>r</sup> hl. Dominicus, f. 61<sup>r</sup> hl. Petrus Martyr, f. 66<sup>v</sup> hl. Katharina von Siena.

<sup>7</sup> Ediert von DE RUBEIS. Vgl. unten S. 168.

<sup>8</sup> Ediert von DE SANTI, franz. Ausg., S. 117.

<sup>9</sup> Von C und I schenkte mir die Bibliotheksleitung gütigst Mikrofilme, und bestätigte auch meinen Datierungsversuch. Wofür meinen verbindlichsten Dank.



- J* = Florenz, Collectarium a. 1500 angefertigt von Angela Rucelai, Dominikanerin in San Jacopo de Ripoli <sup>1</sup>.  
*K\** = Rom, Casanatense, Rari 225, römischer Frühdruck um 1500 <sup>2</sup>.  
*L* = Venedig, Coerimonialien für San Marco, 16. - 19. Jhdt. <sup>3</sup>  
*M* = Foligno, Privatbesitz. Gebetbuch aus dem dortigen Klarissenkloster, 16. Jhdt. <sup>4</sup>

Die mit griechischen Buchstaben bezeichneten Zeugen ΓΔζΘ sind hybridische Produkte, in denen nur Bruchstücke der Venezianischen Litanei vorkommen. ΓΘ stellen sogar den gleichen hybridischen Typ dar <sup>5</sup>. Die ältesten und zuverlässigsten Zeugen der Venezianischen Litanei sind *ABC*. Sie gestatten uns, den Grundstock mit dem 88. Attribut *honor et laus et gloria nostra* abzuschließen. *FG* und teilweise auch *KL* bieten noch einen gemeinsamen Zusatz, der aus anderen Litaneitypen oder aus sonstigen Quellen zusammengetragen wurde und in dem sogar Wiederholungen vorkommen. Ich lasse ihn hier außer Betracht. Auch die anderen Zeugen, vor allem *J*, haben mehrere Interpolationen, die vielfach späterer Prägung sind, und hier unerwähnt bleiben.

Was den Grundstock betrifft, so gehen *ABC* im letzten Drittel stark auseinander. Die Hauptunterschiede sind folgende :

1. Den Vergleich zwischen Maria und den Engelchören (70-76), die *B* nach byzantinischem Muster einzeln aufzählt, läßt *A* aus, während *C* ihn mit einer einzigen Anrufung zusammenfaßt : *pulchritudo angelorum* (77).

2. Die von *ABC* gemeinsam angeführte Gruppe 65-69 wird von *C* nach der altherkömmlichen Gruppe 78-82 eingeschaltet ; letztere wird von *A* sogar weggelassen.

3. Unmittelbar vor der Schlußanrufung schalten *C* und einige spätere Zeugen noch drei Prädikate (85-87) ein, die in den Nonnenklöstern beliebt waren. Vom 83. Attribut an fällt der sonst zuverlässige Zeuge *B* aus, weil das betreffende Blatt fehlt.

Kann aus den vorhandenen Fassungen ein genuiner Text konstruiert werden ? Das dürfte mir nicht überall gelungen sein. Es ist aber klar, daß, obschon ein bestimmter Zeuge, z. B. *A*, älter ist, nicht alle

<sup>1</sup> Ausgaben werden unten erwähnt S. 169-172.

<sup>2</sup> Titel : « Orationes devote contra imminentes tribulationes et contra pestem. »

<sup>3</sup> Ediert von DE SANTI, franz. Ausg., S. 225.

<sup>4</sup> Ediert von DE SANTI, 2. ital. Ausg., S. 97.

<sup>5</sup> Sie enthalten nur eine Auswahl der Attribute, die den Grundstock der Venezianischen Litanei bilden.

bei ihm fehlenden Anrufungen als interpoliert, und nicht alle von ihm gebotenen Anrufungen oder Lesearten als genuin betrachtet werden sollen. Es handelt sich hier nicht um die Überlieferung feststehender Texte, sondern um Abschriften eines paraliturgischen Gebetes, in denen nebst den üblichen Schreibfehlern, mehr als sonst gewisse Auslassungen, Zusätze, Änderungen, ja Verschlimmbesserungen bewußt vorgenommen wurden, was hauptsächlich daher zu erklären ist und gebilligt werden konnte, daß jene Gebetsformel für den Privatgebrauch bestimmt war. Die von mir vorgeschlagene Leseart ist nicht immer hundertprozentig genuin; in gewissen Fällen dürfte eine andere die ursprüngliche gewesen sein. Darum gebe ich alle Varianten an.

Die hernachfolgende Ausgabe beschränkt sich auf die eigentlichen Prädikate. Die Überschrift, die Einleitung (*Kyrie* usw.), die immer wiederkehrende Anrede (*Sancta Maria*) und die Bitte (*ora pro nobis*) sowie die Versikel und Orationen verlangen eine Studie für sich. Bei den zwei ältesten Zeugen *AB* fehlen Überschrift, Versikel und Oration sogar vollständig. Damit die Stelle jedes Attributs beim betreffenden Zeugen und zugleich die eventuellen Umstellungen ersichtlich seien, verseehe ich die Sigel jeweils mit einem Exponenten, der die Reihenfolge der Attribute beim betreffenden Zeugen angibt.

1. MATER CHRISTI SANCTISSIMA :  $A^1 B^1 C^1 \Delta^1 E^1 J^2 G^2 K^2 L^1$ , *om. sanctissima I^4 F^2 M^3, om. totum*  $\Gamma \Theta$ .
2. DEI GENITRIX:  $A^2 B^2 \Gamma^1 F^1 G^1 \Theta^1, I^2 K^1$ , *add. virgo C^2 F^4 G^4 J^3 L^3 M^1, add. electa E^2, om. \Delta*.
3. MATER INNUPTA :  $A^3 B^3 C^4 \Delta^2 I^5 F^5 G^5 J^4 M^7$ , *m. immaculata E^3, om. \Gamma \Theta L*.
4. MATER INVIOLOATA :  $A^5 B^4 \Delta^4 F^6 G^6 J^5 K^6 L^4$ , *m. involupta C^5, om. \Gamma E \Theta M I*.
5. VIRGO VIRGINUM :  $A^6 B^5 C^2 \Gamma^2 \Delta^5 E^5 F^5 I^3 J^6 K^3 L^2 M^2$ , *om. G\Theta*.
6. VIRGO PERPETUA :  $A^7 B^6 C^6 \Gamma^{23} \Delta^6 E^4 F^7 G^7 \Theta^{10} I^6 J^7 K^7 L^5 M^4$ .
7. GRATIA DEI PLENA :  $A^8 B^7 C^7 G^7 J^8 K^8 L^6$ , *plena gr. d. \Delta^7, pl. dei gr. E^6, dei gr. pl. F^7, om. dei I^{22}, om. totum \Gamma \Theta M*.
8. ETERNITATIS FILIA :  $B^8$ , *eterni regis filia A^9 C^8 \Delta^8 E^7 F^9 G^9 J^9 K^9 L^7, mater et. regis I^7, om. \Gamma \Delta M*.
9. CELI SPONSA :  $B^9$ , *mater christi et sponsa C^9 \Delta^9 G^{10} F^{10} J^{10} K^{10} M^6, christi mater et sponsa A^{10} L^8, christi sponsa I^8, sponsa Dei E^8, om. \Gamma \Delta M*.

4.  $A^4$  praemittit : « mater intacta ».

10. **TEMPLUM DEI** :  $B^{10}$ , templum spiritus sancti  $A^{11} \Delta^{10} E^{11} F^{11} G^{11} L^9 M^9$ , t. s. sp.  $C^{10} K^{11}$ , sp. s. templ.  $I^9 J^{11}$ , templ. domini  $\Gamma^{36} J^{77}$ , *om.*  $\Theta$ .
11. **CELORUM REGINA** :  $A^{12} C^{11} F^{12} G^{12} J^{12} K^{12} L^{10} M^{10}$ , reg. cel.  $\Delta^{11} E^{12}$ , cel. domina  $B^{11}$ , *om.*  $\Gamma \Theta I$ .
12. **ANGELORUM DOMINA** :  $A^{13} B^{12} C^{12} \Delta^{12} F^{13} G^{13} I^{10} J^{13} K^{13} L^{11} M^{11}$ , pia mundi domina  $\Gamma^{31}$ , *om.*  $E \Theta$ .
13. **IMPERATRIX CLARITATIS** :  $B^{13}$ , imp. clarissima  $A^{14} \Delta^{13} E^{13}$ , imp. nostra  $C^{21} F^{22} G^{22} I^{18} J^{21} K^{22} M^{19}$ , *om.*  $\Gamma \Theta L$ .
14. **SCALA CELI** :  $A^{15} B^{14} C^{13} \Delta^{14} F^{14} G^{14} I^{11} J^{14} K^{14} M^{12}$ , *add.* firmissima  $E^{14}$ , *add.* rectissima  $L^{12}$ , *om.*  $\Gamma \Theta$ .
15. **PORTA PARADISI** :  $B^{15} C^{14} \Gamma^{34} \Delta^{15} F^{15} G^{15} I^{12} J^{15} K^{15} M^{13}$ , paradisi porta  $A^{16}$ , *add.* firmissima  $E^{15}$ , p. celi  $E^{48}$ , felix porta par.  $L^{13}$ , *om.*  $\Theta$ .
16. **NOSTRA MATER ET DOMINA** :  $A^{17} C^{15} \Delta^{16} F^{16} I^{15} J^{16} K^{16} L^{14} M^{16}$ , *om.* nostra  $E^{16} G^{16}$ , *om.* *totum*  $\Gamma B \Theta$ .
17. **NOSTRA SPES VERA** :  $B^{16} \Delta^{17} J^{17} E^{17}$ , *om.* nostra  $C^{16} F^{17} G^{17} K^{18}$ , *om.* nostra spes  $A^{18}$ , *om.* *totum*  $\Gamma \Theta I L M$  (*cfr.* 20).
18. **NOSTRA DILECTISSIMA DOMINA** :  $A^{19} B^{17}$ , *om.* domina  $C^{17} \Delta^{28}$ , dulcissima domina  $E^{49}$ , virgo dulcissima  $F^{18} G^{18} K^{17}$ , dulcissima  $I^{27}$ , *om.* *totum*  $\Gamma G \Theta J L M$ .
19. **NOSTRA NOVA MATER** :  $B^{18}$ , nova m. n.  $A^{20}$ , *om.* nostra  $C^{18} F^{19} G^{19} I^{13} J^{18} K^{19} M^{14}$ , nostra mater vera  $\Delta^{27}$ , *om.* *totum*  $\Gamma E \Theta L$ .
20. **FIDES OMNIUM** :  $A^{21} B^{19}$ , nostra fides firmissima  $\Delta^{18}$ , fides n. firm.  $E^{18}$ , omnium fidelium fides  $J^{19}$ , omnium spes fidelium :  $C^{19} G^{20} K^{20} M^{18}$ , sp. o. f.  $F^{20} I^{17}$ , sp. vera fid.  $L^{15}$ , spes vera  $I^{16} M^{17}$ , *om.*  $\Gamma \Theta M$ .
21. **FONS CARITATIS** :  $A^{22} E^{19} M^{22}$ , fides caritatis  $B^{20}$ , caritas perfecta  $C^{20} F^{21} G^{21} K^{21}$ , caritas dei perfecta  $J^{20}$ , *om.*  $\Gamma \Delta \Theta I L$ .
22. **FONS DULCEDINIS** :  $A^{23} B^{21} C^{22} E^{21} F^{24} G^{24} I^{21} J^{22} K^{23} M^{21}$ , *omittunt*  $\Gamma \Delta \Theta L$ .
23. **MATER MISERICORDIE** :  $A^{24} B^{22} C^{23} F^{23} G^{23} I^{28} J^{23} K^{14} L^{16} M^{31}$ , fons mis.  $E^{22} M^{24}$ , *om.*  $\Gamma \Delta \Theta$ .
24. **MATER ETERNI PRINCIPII** :  $A^{25} B^{23}$ , m. veri principii  $\Delta^{49}$ , m. et principis  $C^{24} F^{25} G^{25} I^{29} J^{24} K^{25} M^{32}$ , et principis m.  $L^{17}$ , m. et regis  $\Gamma^8 M^5$ , *om.*  $E \Theta$ .
25. **MATER VERI SOLIS** :  $A^{26} B^{24}$ , m. v. consilii  $C^{25} G^{26} J^{25} K^{26} L^{18} M^{33}$ , m. eterni consilii  $I^{30}$ , *om.*  $\Gamma \Delta E F \Theta$ .

24.  $B^{23}$  : « pricipi ».

Maria fons dulcedinis. 0.  
Maria m̄r misericordie. 0.  
Maria m̄r̄c̄m̄ p̄ncipi. 0.  
Maria mater ueri solis. 0.  
Maria m̄r̄ uere fidei. 0.  
Maria ma resurrectio. 0.  
Maria perquam reno-  
uatur omnis creatura. 0.  
Maria gen̄as et̄n̄ lum̄. 0.  
Maria portās oīa portatē  
Maria ueritas diu-  
ine incarnationis. 0.

<sup>uiri. 0.</sup>  
S Maria cubile celestis uita  
S Maria gen̄as f̄ōr̄e oīum. 0.  
S Maria archanū celest̄i sibi. 0.  
S Maria mater gentium. 0.  
S Maria thesaurus fidei. 0.  
S Maria n̄ra lux uera. Ora.  
S Maria n̄ra pulch̄r̄ma d̄n̄a. 0.  
S Maria hilaris plenaḡa. 0.  
S Maria m̄r̄ uera gaudi. 0.  
S MARIA aduocatus n̄ra. 0.  
S Maria predatrix luma. 0.  
S Maria stella celi clarissi  
ma. 0.

26. MATER VERE FIDEI :  $A^{27} B^{25} C^{26} F^{26} G^{27} I^{31} J^{26} K^{27} L^{19} M^{24}$ , *om.*  
 $\Gamma \Delta E \Theta$ .
27. NOSTRA RESURRECTIO :  $A^{28} B^{26} C^{27} J^{27}$ , vera res.  $\Delta^{21}$ , n. refectio  
 $F^{28} G^{28} K^{28}$ , *om.*  $\Gamma E \Theta I L M$ .
28. PER QUAM RENOVATUR OMNIS CREATURA :  $A^{29} B^{27} C^{28} \Delta^{22} E^{26} F^{28}$   
 $G^{29} J^{28} M^{36}$ , p. q. innovatur natura  $I^{32}$ , renovatio o. creature  $K^{29}$ ,  
*om.*  $\Gamma \Theta L$ .
29. GENERANS LUMEN ETERNUM :  $A^{30} B^{28} C^{29} \Delta^{23} F^{29} G^{30} J^{29}$ , gen. lum.  
et.  $K^{30}$ , *om.*  $\Gamma E \Theta I L M$ .
30. PORTANS OMNIUM PORTANTEM :  $A^{31} B^{29}$ , omnia portantem portans  
 $C^{30} F^{30} G^{31} I^{34} J^{30} M^{39}$ , gerens omnia portantem  $E^{28}$ , omnipotentem  
portans  $K^{31}$ , *om.*  $\Gamma \Delta \Theta L$ .
31. UTERUS DIVINE INCARNATIONIS :  $A^{32} B^{30} I^{33}$ , virtus d. inc.  $C^{31} F^{31}$   
 $G^{32} J^{31} K^{32} L^{20} M^{37}$ , div. vere inc.  $\Delta^{24}$ , *om.*  $\Gamma \Theta H$ .
32. CUBILE CELESTIS TESAURI :  $A^{33} B^{31} C^{32} \Delta^{26} F^{32} J^{32}$ , cub. t. c.  $G^{32}$   
 $K^{37} M^{39}$ , *om.* cel.  $I^{35}$ , *om.* *totum*  $\Gamma E \Theta$ .
33. GENERANS FACTOREM OMNIUM :  $A^{34} C^{32} \Delta^{25} I^{36} J^{33} K^{34} M^{40}$ , gen. o.  
creantem  $E^{17}$ , g. florem omnium  $B^{32}$ , *om.* omnium  $G^{34} F^{33}$ , *om.*  
*totum*  $\Gamma \Theta L$ .
34. ARCANI CONSILII MYSTIS : arcanum celestis consilii  $A^{35}$ , consilium  
celestis arcani  $C^{34} F^{34} G^{35} K^{35} L^{21}$ , consilii celestis arcanum  $I^{37}$   
 $J^{34} M^{41}$ , conservatrix secretorum dei  $\zeta$ , conscia secretorum dei  
 $\Theta^{26}$ , secretorum dei conscia  $J^{71}$ , *om.*  $\Gamma \Delta$ .
35. MATER GENTIUM :  $A^{36} B^{34} E^{29}$ , *om.*  $C \Gamma \Delta F G \Theta I J K L$ .
36. TESAURUS FIDELIUM :  $A^{37} B^{35} C^{35} \Delta^{29} F^{35} G^{36} I^{38} J^{36} K^{36} L^{22} M^{42}$ , *om.*  
 $\Gamma E \Theta$ .
37. NOSTRA LUX VERA :  $A^{38}$ , n. salus v.  $C^{36} F^{36} G^{37} J^{35} K^{37} L^{23}$ , *om.*  
 $B \Gamma \Delta E \Theta I M$ .
38. NOSTRA PULCHERRIMA DOMINA :  $A^{39}$ , *om.* domina  $B^{36}$ , *om.* nostra  
 $C^{37} F^{37} G^{38} I^{40} J^{37} K^{38} M^{44}$ , *om.* *totum*  $\Gamma \Delta E \Theta L$ .
39. YLARIS ET PLENA LETITIE :  $B^{37} G^{39} I^{41} M^{45}$ , hilaris et pl. gratia  $A^{40}$ ,  
yl. et pl. letitia  $C^{38} F^{38} J^{38} K^{39}$ , *om.*  $\Gamma \Delta E \Theta M$ .
40. MATER VERI GAUDII :  $C^{39} F^{39} G^{40} I^{42} J^{39} K^{39} L^{24} M^{35}$ , m. vera g.  $A^{41}$ ,  
*om.*  $B \Gamma \Delta E \Theta$ .
41. ITER NOSTRUM AD DEUM :  $B^{38} C^{48} G^{41} K^{41}$ , i. n. ad celum  $F^{40}$ , n. i.  
ad dominum  $\Delta^{30} J^{40}$ , *om.*  $A \Gamma E \Theta I L M$ .



42. ADVOCATRIX NOSTRA :  $A^{42} B^{39} C^{41} F^{41} G^{42} I^{19} J^{41} K^{42} M^{20}$ , celestis adv. piissima  $E^{45}$ , adv. n. piissima  $\Delta^{47}$ , om.  $\Gamma \Theta L$ .
43. STELLA CELI CLARISSIMA :  $A^{44} C^{42} F^{42} I^{43} J^{42} K^{43} L^{25} M^{46}$ , st. maris cl.  $B^{40} G^{43}$ , st. maris  $\Gamma^{29}$ , om. *totum*  $E \Delta E \Theta L$ .
44. PRECLARIOR LUNA :  $A^{43} B^{41} C^{43} F^{43} G^{44} J^{43} K^{44} M^{37}$ , clarior luna  $I^{44}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta L$ .
45. SOLEM LUMINE VINCENS :  $A^{45} F^{44} G^{45} J^{44} K^{45}$ , s. l. lucens  $B^{42}$ , s. lunam v.  $C^{44}$ , splendidior sole  $I^{45} M^{48}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta L$ .
46. MATER ETERNI DEI :  $A^{46} B^{43}$ , eterni dei m.  $C^{45} F^{45} G^{46} J^{45} K^{46}$ , m. veri dei  $\Delta^{19}$ , et. regis m.  $\Theta^8$ , m. dei et filia  $I^{20} M^8$ , om.  $\Gamma E L$ .
47. DELENS TENEBRAS ETERNE NOCTIS :  $C^{46} F^{46} G^{48} J^{46}$ , del. ten. umbre mortis  $E^{34}$ , om. eterne  $A^{48}$ , om. *totum*  $B \Gamma \Delta \Theta I K L M$ .
48. DELENS CHYROGRAPHUM NOSTRE PERDITIONIS :  $C^{47} F^{47} G^{47} J^{47}$ , om. nostre  $A^{47}$ , del. chyr. n. dampnationis  $\Delta^{32}$ , del. peccatum nostrum  $E^{35}$ , om.  $B \Gamma \Theta I K L M$ .
49. FONDS VITE ET SAPIENTIE :  $B^{44}$ , fons vere sap.  $A^{49} C^{48} \Delta^{33} F^{48} G^{49} I^{46} J^{48} K^{47} M^{58}$ , om.  $\Gamma E \Theta L$ .
50. LUMEN SCIENTIE :  $B^{45}$ , lum. certe sc.  $C^{49}$ , lum. recte sc.  $A^{50} F^{49} G^{48} J^{49}$ , l. vere sc.  $I^{46} M^{49}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta K L$ .
51. INESTIMABILE GAUDIUM NOSTRUM :  $B^{46} F^{50} G^{51} J^{50} K^{48}$ , ineffabile g. n.  $A^{51} \Delta^{38} F^{39}$ , om. nostrum  $C^{50}$ , om. *totum*  $\Gamma \Theta I L M$ .
52. PREMIUM NOSTRUM :  $B^{47} C^{51} F^{51} G^{52} J^{51} K^{49}$ , ineffabile pr. n.  $\Delta^{37} E^{38}$ , om.  $A \Gamma \Theta I L M$ .
53. CELESTE DESIDERIUM NOSTRUM :  $B^{49}$ , celestis patrie desiderium  $A^{52} E^{40} F^{52} G^{53} J^{52} K^{50} L^{26} M^{51}$ , patrie celestis des.  $I^{48}$ , celestis patris des.  $C^{52}$ , om.  $\Gamma \Delta \Theta$ .
54. SPECULUM DIVINE CONTEMPLATIONIS :  $A^{53} C^{53} \Delta^{39} E^{41} F^{53} G^{54} J^{53} K^{51} M^{52}$ , ferculum d. c.  $B^{49}$ , sp. div. sapientie  $I^{49}$ , div. cont. exemplum  $I^{50}$ , om.  $\Gamma \Theta L$ .
55. IN CAPITE SUMMI REGIS DIADEMA  $A^{54} B^{50}$ , d. in cap. s. reg.  $C^{54} J^{84}$ , diad. sanctorum  $\Gamma^{26}$ , om.  $\Delta E F G \Theta I K L M$ .
56. OMNI HONORE DIGNA :  $B^{51}$ , o. h. dignissima  $A^{55} C^{56} \Delta^{40} F^{55} G^{56} I^{51} J^{55} K^{53} L^{27} M^{53}$ , o. laude dignissima  $\Theta^5$ , om.  $\Gamma E$ .
57. OMNI PIETATE PLENA :  $A^{56} B^{52} \Delta^{41}$ , O. p. plenissima  $\Theta^{24}$ , plena pietate et omni dulcedine  $\Gamma^7$  (57 + 58), om. omni  $J^{58}$ , om. *totum*  $C E F G I K L M$ .



58. OMNI DULCEDINE PLENA :  $A^{57} B^{53} C^{55} \Delta^{42} F^{54} G^{55} J^{86}$ , o. d. super abundans  $J^{59}$ , om. omni  $K^{52}$ , plena pietate et omni dulcedine  $\Gamma^7$  (56 + 57), om. totum  $E \Theta I L M$ .
59. CELI MARGARITA :  $A^{58}$ , celestis margarita  $C^{57} F^{56} I^{52} M^{54}$ , m. celestis  $\Gamma^{33}$ , celestis regni m.  $K^{54}$ , m. celestis sponsi  $J^{74}$ , om.  $B \Delta E F G \Theta L$ ,
60. VITE IANUA :  $A^{60}$ , ianua vite  $B^{54}$ , celestis vite ianua  $C^{58} F^{57} G^{58} J^{88} K^{55} L^{28}$ , ianua filii dei  $\Gamma^{35}$ , via paradisi  $E^{36}$ , via et ianua paradisi  $M^{71}$ , om.  $\Delta \Theta I M$ .
61. PORTA PATENS ET CLAUSA :  $A^{61} B^{55} C^{59} \Delta^{34} F^{57} H^{59} J^{89} K^{56}$ , patientissima celi porta  $\Gamma^{30}$ , om.  $E \Theta I L M$ .
62. PER QUAM INTRATUR AD DEUM :  $A^{62} B^{56} C^{60} F^{59} G^{60} K^{57}$ , p. q. intr. ad dominum  $J^{90}$ , p. q. i. ad regnum  $E^{87}$ , om.  $\Gamma \Delta \Theta I L M$ .
63. PER QUAM VENITUR AD REGNUM :  $B^{57}$ , p. q. v. ad gaudium  $A^{63}$ , om.  $C \Gamma \Delta E F G \Theta I J K L M$ .
64. IMMARCESSIBILIS ROSA :  $B^{58} C^{61} F^{59} G^{61} I^{53} J^{91} K^{58} M^{55}$ , flos. im.  $A^{64}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta L$ .
65. OMNI MUNDO PRETIOSIOR :  $A^{65} B^{59} C^{71} F^{70} G^{71} J^{92} K^{68}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta I L M$ .
66. OMNI TESAURO DESIDERABILIOR :  $A^{66} B^{60} C^{79} F^{71} G^{79} J^{93} K^{69}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta I L M$ .
67. ALTIOR CELO :  $A^{67} C^{73} F^{72} G^{73} J^{94} K^{70}$ , artior celi  $B^{61}$ , celo mundior  $\Delta^{47}$ , om.  $\Gamma E \Theta I L M$ .
68. MUNDIOR ANGELIS :  $A^{68} B^{62} C^{74} J^{95}$ , ang. sanctior  $\Delta^{35}$ , ang. nitidior  $G^{74}$ , ang. mundior  $F^{73}$ , om.  $\Gamma E \Theta I K L M$ .
69. ARCHANGELORUM LETITIA :  $A^{69} B^{63} C^{75} F^{74} G^{75} J^{96} K^{71} L^{35}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta I M$ .
70. PRINCIPATIBUS AMABILIOR :  $B^{64}$ , om. alii.
71. POTESTATIBUS AMIRABILIOR :  $B^{65}$ , om. alii.
72. VIRTUTIBUS VIRTUOSIOR :  $B^{66}$ , om. alii.
73. DOMINATIONUM DOMINA :  $B^{67}$ , om. alii.
74. TRONORUM IUBILATIO :  $B^{68}$ , om. alii.
75. CHERUBIM EXULTATIO :  $B^{69}$ , om. alii.
76. SERAPHIM INFLAMMATIO :  $B^{70}$ , om. alii.
77. pulchritudo angelorum :  $C^{62} \Gamma^9 F^{61} G^{62} \Theta^9 I^{56} J^{60} K^{59} L^{29} M^{58}$ , regina angelorum  $I^{66}$ , om.  $A B \Delta$ .
78. FLOS PATRIARCHARUM :  $B^{71} C^{63} \Gamma^{11} F^{62} G^{63} \Theta^{10} I^{57} J^{61} K^{60} L^{30} M^{59}$ , om.  $A \Delta E$ .

59.  $A^{58}$  praemittit : « nostra gemma clarissima ».

79. DESIDERIUM PROPHETARUM :  $B^{72} C^{64} \Gamma^{12} F^{63} G^{64} \Theta^{11} I^{58} K^{61} L^{31} M^{60}$ ,  
humilitas pr.  $J^{62}$ , om.  $A \Delta E$ .
80. SUBLIMATIO APOSTOLORUM :  $B^{73}$ , thesaurus ap.  $C^{65} \Gamma^{13} F^{64} G^{63} \Theta^{12} I^{59}$   
 $J^{63} K^{62} L^{32} M^{61}$ , om.  $A \Delta E$ .
81. LAUS MARTYRUM :  $B^{74} C^{66} \Gamma^{14} F^{65} G^{66} \Theta^{13} I^{60} J^{64} K^{63} L^{33} M^{62}$ , om.  
 $A \Delta E$ .
- 82<sup>a</sup> GLORIFICATIO SACERDOTUM :  $C^{67} F^{64} G^{67} \Theta^{14} I^{61} J^{65} K^{64} L^{34} M^{63}$ , add.  
venerabilium  $\Gamma^{15}$ , gl. confessorum  $B^{75}$ , om.  $A B \Delta E$ .
- 82<sup>b</sup> CONFESSIO PREDICATORUM ? PREDICATIO CONFESSORUM ? : glorificatio  
confessorum  $B^{75}$  (*hic desinit B*), om. *alii*.
83. OMNIUM SANCTORUM CORONA :  $A^{70}$ , om. *alii*.
84. omnium exultatio et gloria :  $A^{71}$ , o. sanctorum exult.  $C^{76} F^{75} G^{76}$   
 $J^{97} K^{72} L^{37}$ , om.  $\Gamma \Delta E \Theta I M$ .
85. immaculata virgo :  $C^{68} \Gamma^{17} G^{68} J^{76} K^{65}$ , immac. virginum  $F^{67}$ , om.  
 $A \Delta E \Theta I L M$ .
86. decus virginum :  $F^{68} G^{69} \Theta^{15} J^{66}$ , add. et  $C^{69}$ , gemma pretiosa virgi-  
num  $I^{62}$ , virgo virginum  $\Gamma^{13}$ , virginum gemma  $M^{64}$ , om.  $A \Delta L$ .
87. castitatis exemplum :  $C^{70} \Gamma^{19} F^{69} I^{63} K^{67} L^{34}$ , castitatis lilium  $J^{76}$ ,  
caritatis exemplum  $G^{70}$ , exemplar castitatis  $M^{65}$ , om.  $A \Delta E \Theta$ .
88. HONOR ET LAUS ET GLORIA NOSTRA :  $C^{77} G^{78} K^{73}$ , h. l. decus et  
gloria  $A^{72}$ , h. l. et gl. mea  $F^{76}$ , h. l. gl. et fiducia nostra  $J^{98}$ , om.  
 $\Gamma \Delta E \Theta L M$ .

#### IV. Sinn, Wert und Quellen der Venezianischen Litanei

Daß die Venezianische Litanei ursprünglich ein Loblied auf die Mutter Gottes war, ergibt sich deutlich aus dem allgemeinen Ton, der in ihrem Grundstock vorherrschend ist. Unter den vielen *Laudes b. M. V.*, welche die marianische Literatur sowohl im Orient als im Abendland vorweist, stellt sie die kürzeste Form dar.

Jene Gebetsformel wurde aber allmählich auch als Notlitanei verwendet. Dies ergibt sich aus gewissen zusätzlichen Anrufungen, Versikeln und Orationen, die auf regelrechte Bedrängnisse hinweisen. So läßt Zeuge  $J^1$  (a. 1500) die Litanei folgendermaßen anfangen : « Sancta Maria, spes miserorum et dulcis consolatio tribulantium, ora pro nobis ». Beim gleichen Zeugen findet sich ferner folgende Interpolation ( $J^{83}$ ) : « Sancta Maria, extende manum tuam et tange cor nostrum, et illumines et libera nos peccatores ». In erweiterter Form heißt es bei Zeuge  $\Theta^{16}$  :

« Sancta Mater Dei sanctissima, extende manum misericordie tue et tange cor meum, ut fiet bona et benigna voluntas tua et Filii tui in me, ut illumines et liberares me de omnibus malis que circumdant me propter peccata mea ». Zeuge Γ<sup>21</sup>, der von jenem hybridischen Typ eine ältere Fassung (1. Hälfte des 14. Jhdts.) bietet, formuliert die gleiche Anrufung folgendermaßen: « Sancta Maria, extende manum tuam et fiat voluptas (*sic*) tua, ut emundes et liberares me a peccatis et angustiis meis ». Schon die heilige Mechtild († 1281) fügte ihrer selbstkomponierten (oder umgearbeiteten) Litanei die Anrufung hinzu: « Terror malorum spirituum; isti namque per te effugantur, quos a me, dilectissima domina, procul constringe »<sup>1</sup>, und die Mainzer Litanei des 12. Jhdts. führt die Rubrik: « Cotidie pro quacumque tribulatione dicenda est »<sup>2</sup>.

Anfangs wurde die marianische Loblitanei nur von Einzelpersonen in privaten Bedrängnissen als Notlitanei verwendet, aber allmählich taten dies auch Klöster, Bruderschaften und Gemeinden, wenn öffentliche Gefahren sie bedrohten. Die paraliturgischen Betprozessionen des Spätmittelalters dürften dazu Anlaß gegeben haben. Im römischen Frühdruck *K* (um 1500) hat die Litanei als Überschrift: « Orationes devote contra imminentes tribulationes et contra pestem ». Auch die dortigen Orationen weisen darauf hin. Eine Spur jener Verwendung der marianischen Notlitanei findet sich heute noch in der Oration: « Concede nos famulos tuos, quaesumus, Domine Deus, perpetua mentis et corporis salute (oder *sanitate*) gaudere, et gloriosa b. Mariae semper Virginis intercessione a praesenti liberari tristitia et aeterna perfrui laetitia ». Sogar während der Türkengefahr wurde Maria mit jener Litanei als Nothelferin angerufen. Dies alles hat De Santi bereits herausgestellt. Er bezweifelt aber mit Recht, ob man diese Litanei schon während der ersten Pestepidemie (1348) als Notlitanei verwendete<sup>3</sup>. Erst während der zweiten (1412) wurde sie nord-östlich der Apenninen (Lombardei, Venetien) stark verbreitet und mit den betreffenden Zusätzen bereichert. Die marianischen Titel *Madonna delle Grazie*<sup>4</sup> und

<sup>1</sup> Mechtild von Magdeburg, *Lux divinitatis*, lib. VII, cap. 18, n. 19, Paris 1887, Bd. I, S. 665.

<sup>2</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 108.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 219. — Die älteste bekannte römische Betprozession mit Litanei hatte als Ziel die Befreiung von der Pest im J. 590 (*Dict. d'Archéol. chrét. et de Liturgie* IX 1550).

<sup>4</sup> FR. LANZONI, *Le origini della B. V. della Grazie di Faenza*, Faenza 1925; D. BELTRAMI - G. CORNACCHIA, *Documenti storici intorno alla B. V. delle Grazie di Faenza*, Faenza 1931; D. BELTRAMI, *Della Compagnia dei Battuti Servi di S. M. delle Grazie e del Corpo Santo di Cristo di Faenza*, Faenza 1937.

*Santa Maria della Salute* oder *della Sanità* stammen eben aus jener Zeit und aus jenen Gebieten.

Die Anrufung Mariens in privaten Bedrängnissen (*spes miserorum, refugium peccatorum*) wird von den griechischen Vätern einstimmig bezeugt. Die Theophiluslegende (6. Jhdt.) war das populäre Gewand ihrer diesbezüglichen Lehre. Im 9. Jhdt. wurde sie durch den neapolitaner Diakon Paulus ins Lateinische übersetzt und so dem Abendland bekannt gemacht. Fulbert von Chartres († 1029) gibt sie ausführlich in seinem IV. Sermo wieder (PL 141, 323); Eckbert von Schönau († 1185) setzt ihre Kenntnis bei seinen Hörern voraus (PL 95, 1515). In den Litaneien erscheint jenes Thema nicht erst beim späten Zeugen *K* (um 1500), wo es am Schluß heißt: « Virgo gloriosa, que Theophilum gratie reformasti, succurre michi in tribulationibus », denn es kommt schon in der Mainzer Litanei des 12. Jhdts. (cod. 622) vor, und zwar mit gewissen Ausdrücken die an Fulbert von Chartres erinnern: « S. Maria, que Theophilum diabolo mancipatum potenter eripuisti, et aliis quamplurimis bene desperatis succurristi, ora pro nobis benedictum fructum ventris tui »<sup>1</sup>.

Mehr noch, im Grundstock der Venezianischen Litanei scheint eben die dogmatische Quelle jener Legende vorhanden zu sein. Es heißt ja dort (n<sup>o</sup> 48): « Delens chyrographum nostre perditionis ». Dieses Attribut ist offenbar dem Kolosserbrief 2, 14 entnommen, wo von Christus selbst ausgesagt wird: « Delens quod adversus nos erat chirographum decreti, quod erat contrarium nobis ». Wie soviele andere christologische Attribute ist auch jenes auf Maria übertragen worden, um nachträglich in der Theophiluslegende seinen plastischen Ausdruck zu finden<sup>2</sup>. Interessant ist es jedoch festzustellen, daß nicht nur die legendarische Exempelliteratur, sondern auch die mehr dogmatisch gehaltene Litaneiliteratur jenes marianische Prädikat weiter verwertet<sup>3</sup>, und daß irgend ein strenger Theologe wie Zeuge *B* die Übertragung jenes Christus-Attributes auf Maria ausfallen ließ. Der *Liber de corona Virginis* (12. Jhdt.) gibt aber das theologische Warum jener Übertragung an: « Ille qui in coelis habet habitationem . . . in tuo alvo virgineo (constituit) domicilium, ubi compegit nostrae substantiae pallium, quo vicit humani

<sup>1</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 111.

<sup>2</sup> Manche Legende ist nur die erzählende Darstellung einer Lehre, z. B. in der *Vita* des Gregorius Thaumaturgos die Schriftstellen (Matth. 17, 20; I Cor. 13, 2) vom Glauben, der Berge versetzt.

<sup>3</sup> So viel ich weiß, werden hier zum ersten Mal die Quelle der Theophiluslegende und ihre Verwertung in den Gebetsformeln nachgewiesen.

generis inimicum, ex quo traxit sanguinem purpureum delentem nostrae perditionis chyrographum » (PL 96, 314).

Die griechischen Väter hatten aber Maria auch als öffentliche Nothelferin gefeiert; mehrere Prädikate weisen darauf hin. In seiner berühmten Homilie zum Feste Mariä Verkündigung (PG 96, 657 ff.) schreibt Damascenus ihr sogar die Wiederherstellung des Friedens im Reiche und den Sieg über die Feinde der Christenheit zu. Sie ist also auch in öffentlichen Bedrängnissen als Nothelferin zu betrachten: « Omnium simul finium terrae communis salus, omniumque Christianorum christianum praesidium » (Sp. 659) <sup>1</sup>.

Nur hatten jenes und ähnliche Prädikate den Sinn eines jubelnden und frohlockenden Lobes. Sie waren an erster Stelle als Lobpreisung gemeint. Die *Ave*-Litaneien der griechischen Homileten und Hymnedichter hatten einen rein hyperdulischen Zweck, und dies galt ursprünglich auch für den Grundstock der Venezianischen Litanei, sogar dort, wo sie Maria als Nothelferin feiert. Er war zunächst als reine Loblitanei gemeint. Alle Prädikate hatten einen objektiv dogmatischen Sinn. Ursprünglich galt dies offenbar vor allem für die Attribute 24, 25, 29, 45, 49, 50, welche auf die trinitarische und christologische Spekulation der kirchlichen Antike zurückgreifen.

Der Logos ist das ewige Prinzip aller erschaffenen Dinge (*aeternum principium*), das ewige Licht der Gottheit (*lumen aeternum*), Quell allen Lebens (*fons vitae*), aber auch selbst Gott von Ewigkeit (*aeternus Deus*), Weisheit (*sapientia*) und Wissenschaft (*scientia*) des Vaters. Indem Maria nicht nur *mater Christi* (1), sondern nach dem Konzil von Ephesus auch *Dei genitrix* (2) ist, kann man sie ebenfalls als *mater aeterni principii* (24), *generans lumen aeternum* (29), *mater aeterni Dei* (45), *fons vite et sapientie* (49) und *lumen scientie* (50) bezeichnen. Später scheint man den tiefen theologischen Sinn jener Attribute nicht mehr richtig verstanden zu haben; daher z. B. die Variante *mater aeterni principis* (24) und vor allem *fons vere sapientie* (49) und *lumen recte scientie* (50). Letztere <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Das berühmte Prädikat *Auxilium Christianorum* der Lauretanischen Litanei findet sich dem Sinn nach auf Schritt und Tritt bei den Vätern. In der Theophiluslegende heißt es cap. 11: « apparuit universale *auxilium* et parata protectio vigilantium ad eam (Mariam) *Christianorum* ».

<sup>2</sup> Parallelstellen im *Hymnus Acathistus* (PG 92, 1335 ff.) zum Attribut Quell unserer Weisheit und Wissenschaft: « Quae fidelium mentes illuminas. Quae Trinitatis arcana addiscentes illuminas. Ignea columna quae degentes in tenebris dirigis. Quae a profundo ignorantiae extrahis, quae multos in scientia illuminas. Fulgor animas illustrans » usw.



wurden allmählich von den frommen Betern in subjektivem Sinne aufgefaßt: Maria liefert ihnen Weisheit und Wissenschaft, ja sogar wahre Weisheit und sichere, bzw. richtige Wissenschaft, wie ich weiter noch auf paläographischem Wege nachweisen werde.

Ganz merkwürdig ist das Schicksal des sehr alten Prädikats *mater veri solis* (25). Christus wurde seit der Mitte der 3. Jhdts. *verus sol* genannt. Die ältesten Zeugen hierfür sind bekanntlich Origines und Cyprian. Damit wollte die Kirche dem staatlich begünstigten Kult des Mithras, des *sol invictus* entgegentreten. Die Liturgie übernahm das Christusprädikat *verus sol* mit Begeisterung, denn schon die Schrift bezeichnete ihn als Sonne der Gerechtigkeit (*sol iustitiae*). Jene Begriffe wurden sodann die Basis der Weihnachtsliturgie<sup>1</sup>. Nachdem aber das Konzil zu Ephesus das Theotokosprädikat festgelegt hatte, ergab sich von selbst, daß man Maria als *mater veri solis* anrufen sollte. Daher heißt es bei Theodor Studites: « Coelum quidem est, cum velut ex penitissimis virginitatis thesauris solem iustitiae proferat ..., coelum ex quo iustitiae sol ortus est »<sup>2</sup>.

Im Abendland wurde jener Gedanke freudig aufgenommen. Unter den vielen Parallelen erwähne ich die Stelle bei Eckbert von Schönau († 1185):

« Felix aurora ! ... Ipse enim *sol iustitiae* de te processurus ortum suum quadam matutina irradiatione praeveniens, in te lucis suae radios copiose transfudit, quibus potestates tenebrarum, quas Eva induxerat, in fugam convertisti atque ita desideratum cunctis gentibus *solem* mundo invexisti ... Tu pulchra ut luna dixeris, eique non immerito compararis. Illa enim astrorum omnium sola *soli* simillima ... Tu *veri solis* imago expressima inter millia astrorum Deo assistentium virginali puritate in coelis gloriosa prae-fulges » (PL 95, 1517).

<sup>1</sup> F. J. DÖLGER, Die Sonne der Gerechtigkeit, Liturgiegeschichtliche Forschungen II 1918; DERSELBE, Sol Salutis, 2. Aufl. 1925. Über das Sonnesymbol in der christl. Archeol. vgl. O. PERLER, Die Mosaiken der Juliergruft im Vatikan, Freiburg (Schw.) 1953, S. 13-32. — H. URENER, Das Weihnachtsfest, 2. Aufl., 1911; E. BOTTE, Les origines de la Noël et de l'Épiphanie, Paris 1932; J. NOUVILLE, Les origines du *Natalis Invicti*, Revue des études anciennes XXXVIII (1936) 115-176.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 143-144 (Verweis auf PG 96, 683, 691). Der *Hymnus Acathistus* begrüßt die *stella matutina* als *mater solis invicti* in folgenden Anrufungen: « Ave stella quae solem profers. Ave quae lucem ineffabiliter genuisti. Ave stellae inocciduae mater. Ave splendor mystici diei. Ave jubar lucis inocciduae » (PG 92, 1138-46).

Im *Libellus de corona Virginis* (12. Jhdt.) heißt es :

« *Sol iustitiae*, videlicet verbum supernum prodiens, nec patris linquens dexteram, ad opus suum exiens suscepturus naturam nostram ingreditur uterum tuum volens induere carnis nostrae pallium et ex purissimis tuis sanguinibus sibi fabricare indumentum »

(PL 96, 313).

Nur haben nicht alle Abschreiber das gleiche Fingerspitzengefühl für jene frühchristliche Spekulation aufbringen können. Beim Attribut *mater veri solis* scheint einer *solis* zu *solii* verstümmelt zu haben, denn anderswo wird Maria auch als *solium*, *sedes* oder *thronus* der Gottheit bezeichnet<sup>1</sup>. Ein anderer Abschreiber scheint sodann jene Variante zu *consilii* verschlimmbessert zu haben ; daher das neue Attribut *mater veri consilii*, das in vielen Abschriften der Litanei vorkommt, und nun ebenfalls subjektiv aufgefaßt wurde : Maria soll um richtigen, um guten Rat angefleht werden. Daher der Titel des Heiligtumes zu Genazzano bei Rom<sup>2</sup> : *Mater boni consilii*, den Leo XIII. am 22. April 1903 in die Lauretanische Litanei einfügen ließ.

Vergleichen wir die Venezianische Litanei mit der Lauretanischen, so fällt es auf, daß sie die Gruppierung der Attribute nicht auf die gleiche Weise durchführt. Die *mater*-Prädikate sind teils zusammengestellt, teils zerstreut (1, 3, 4, 23-26, 35, 40, 45). Andere Gruppen befinden sich in einem ebenso embryonalen Zustand, z. B. die *nostra*-Gruppe (16-19), die *omni*-Gruppe (56-58, 65-66), die *per-quam*-Gruppe (28, 62-63). Jene Gruppierung der Attribute nach Stichwörtern ist im Lauretanischen Typ radikal durchgeführt. Dieses Verfahren war den griechischen Homileten und Hymnographen auch bekannt ; deshalb habe ich bei Damascenus (Sp. 655) eigens eine uns nicht mehr geläufige *per-quam*-Gruppe hervorgehoben<sup>3</sup>. Aber bei jenen alten Theotokos-Sängern ging es um einen rhetorischen Kniff, der die Attribute nicht aus ihrem logischen Verband losriß, um sie vokabulärmäßig zu ordnen,

<sup>1</sup> *Hymnus Acahistus* (PG 92, 1338) : « Regis es thronus ». Germanus von Konstantinopel (PG 98, 307, 322) : « Ave sanctus Dei thronus. Ave ... thronus creatoris ac redemptoris ». *Liber de corona Virginis* (PL 96, 288, 298) : « Christi solium. Maiestatis thronus et solium ».

<sup>2</sup> DE SANTI, *Civiltà Cattolica* LX (1909), vol. 4, S. 313.

<sup>3</sup> Im *Hymn. Acath.* : « Ave per quam splendet laetitia. Ave per quam deficit maledictum ... Ave per quam renovatur creatura. Ave per quam fit infans creator. Ave per quam factor adoratur (PG 92, 1338). Ave per quam spoliatus est infernus. Ave per quam induti sumus gloria (ib. 1339). Ave per quam soluta est praevaricatio. Ave per quam apertus est paradysus (ib. 1343). Ave per quam excitantur tropaea. Ave per quam concidunt hostes (ib. 1346) ».

wie das in der Lauretanischen Litanei geschieht. In letzterer fungiert das Stichwort als rein materielles, aber radikal zu verwendendes Gruppierungselement, wie ein Kreideatom, das alle Kalkmolekel aus der benachbarten Wassermasse loslöst und um sich zusammenzieht. Das Wiederholen von Schlagwörtern kommt in der Venezianischen Litanei wohl vor, aber das eigentliche Gruppierungsprinzip bleibt das ideelle, das logische. Dies ergibt sich ganz deutlich, wenn man die *regina*-Gruppe nach der Fassung des Minoriten Poncius mit ihren Parallelstellen im Venezianischen Typ vergleicht :

<i>Laur. Typ</i>	<i>Venez. Typ</i>
74. Regina angelorum	77. Pulchritudo angelorum
75. Regina sanctorum	
76. Regina 24 seniorum	
77. Regina patriarcharum	78. Flos patriarcharum
78. Regina prophetarum	79. Desiderium prophetarum
79. Regina apost. et evangelistarum	80. Sublimatio apostolorum
80. Regina discipulorum Domini	
81. Regina innocentium	
82. Regina martyrum	81. Laus martyrum
83. Regina confessorum	82. Glorificatio confessorum, bzw. sacerdotum
84. Regina virginum	83. Decus virginum

An sich ist die Gruppierung nach der liturgischen Reihenfolge vorgenommen, so wie der 2. Teil jedes Attributs sie zum Ausdruck bringt : Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen. Es dürfte der Ursprung jener Reihenfolge « in der seit dem 6. Jhdt. nachweisbaren Ordnung der griechischen Liturgie und ähnlichen Gebeten liegen »<sup>1</sup>. Das Stichwort *regina* scheint also überflüssig ; die Gruppierung ist vorhanden ohne einheitliches Stichwort am Anfang. Gewiß *regina* (Ps. 44, 9) ist ein altes Prädikat Mariens, aber in der Lauretanischen Litanei besagt es nur die Erhabenheit Mariens über die Engel, Patriarchen, Propheten usw. Jenes armen Stichwortes wegen wurde eine Fülle marianischer Attribute, wie Blume am Stamme Jesse, Sehnsucht der Propheten usw., die alle bei den Kirchenvätern angeführt sind, einfach preisgegeben.

Die hl. Mechtild († 1281) bleibt der traditionellen Fassung ziemlich treu : « Sanctorum angelorum consors . . . , flos patriarcharum, spes pro-

<sup>1</sup> Th. SCHERMANN, op. cit., S. 121.

phetarum, candidum liliū humilium virginum, docta sapientia apostolorum, rosa fulgens martyrum, munus confessorum, auxiliatrix viduarum, gloria omnium Filii tui dilecti sanctorum ». Die Mainzer Litanei des 12. Jhdts. (cod. 622) steht der ursprünglichen Fassung näher: « Stirps patriarcharum, vaticinium prophetarum, solatium apostolorum, predicatio confessorum, liliū virginum »<sup>1</sup>. In der *Ave*-Litanei, die uns eine andere Mainzer Hs. des 12. Jhdts. (cod. 640) überliefert hat, wird die Mutter-Gottes so begrüßt: « Ave filia patriarcharum. Ave desiderium prophetarum. Ave thesaurus sanctorum apostolorum, Ave laus martyrum. Ave glorificatio sacerdotum. Ave decus et corona virginum. Ave gloria coelorum. Ave gaudium sanctorum omnium »<sup>2</sup>. Auf Grund dieser Formulierung bevorzugte ich in der Venezianischen Litanei (82<sup>a</sup>) die Leseart *glorificatio sacerdotum* an Stelle der Variante *glorificatio confessorum*, um so mehr, als die Väter jenes Attribut auf die gleiche Art und Weise formulieren. Für Damascenus und Pseudo-Ephraem<sup>3</sup> ist Maria eben der Ruhm der Priester, denn indem sie Christus den Hohenpriester gebar, wurde sie Mutter eines neuen Priestergeschlechtes<sup>4</sup>.

Das ideelle Gruppierungsprinzip ist in der Venezianischen Litanei vorherrschend. Die Attribute 43-45 bilden auch ohne einheitliches Stichwort am Anfang eine regelrechte Gruppe, indem Maria mit Stern, Mond und Sonne verglichen wird. Die Prädikate 65-68 gehören zusammen wegen des typisch byzantinischen Steigerungsbegriffes: *pretiosior* (65), *desiderabilior* (66), *altior* (67), *mundior* (68). Weil nun am Schluß dieser Gruppe Maria mit den Engeln verglichen wird, so ist der logische Übergang da, um den Vergleich mit den einzelnen Engelchören weiterzuführen, nur werden letztere dem betreffenden Comparativ vorangestellt (69-76).

Zu bemerken ist überdies, daß, obwohl jene Attribute den griechischen Vätern entnommen sind, der Bearbeiter den auf Lateinisch eher störenden Komparativ *dominationibus dominantior* durch ein eleganteres Substantiv ersetzt: *dominationum domina* (73), um dann (74-76) in der gleichen Weise die griechische Vorlage weiter umzuarbeiten. Die jüngere Fassung der Venezianischen Litanei hat aber, wie gesagt, die byzan-

<sup>1</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 109.

<sup>2</sup> F. J. MONE, *Hymni latini medii aevi*, Bd. II, Freiburg 1854, S. 283.

<sup>3</sup> Joh. Damascenus PG 96, 679; Pseudo-Ephraem, ed. J. ASSEMANI, S. Ephraemi opera, Bd. III, Rom 1746, S. 530; *Hymn. Acathestus* PG 92, 1345; vgl. unter S. 174).

<sup>4</sup> Vgl. LAURENTIN, *Maria Ecclesia Sacerdotium*, S. 69-73.

tinische Aufzählung der Engelchöre in ein sehr ungeschickt geprägtes Attribut zusammengefaßt: *pulchritudo angelorum* (77).

Die Tendenz, die Attribute nach Anfangsstichwörtern zu gruppieren, setzte sich auf die Dauer immer stärker durch. Sie entledigte nicht nur gewisse herkömmliche Attribute eines Teiles ihrer reichen Deutung, sondern sie führte auch zur Vermehrung gewisser Gruppen, aber oft ohne wirklich dogmatischen Gewinn. Das gilt z. B. für die *fons*-Gruppe bei Zeuge *E*. Ursprünglich standen an jener Stelle nur zwei solche Prädikate: *fons caritatis* (21) und *fons dulcedinis* (22). Um diesen Gruppenkern sammelte Zeuge *E* noch zwei andere solche Prädikate an: das aus *mater misericordie* (23) umgebildete *fons misericordie* ( $E^{22}$ ) und das neugebildete oder anderswo vorgefundene *fons pietatis* ( $E^{20}$ ), das wegen dem « cursus » zu *fons caritatis* ( $E^{19}$ ) gut paßte. Aber so könnte man bis ins unendliche weiterfahren und das Klischee überall anwenden!

Die erwähnten *fons*-Attribute sind nicht skripturistischer Herkunft<sup>1</sup>. Weil aber die Venezianische Litanei das Stichwort nicht als Ordnungsprinzip betrachtet, bietet sie anderswo (49) ein drittes *fons*-Attribut: *fons vite et sapientie*. Die Bibelstelle *fons vitae* (Ps. 35, 9; Prov. 13, 14; 14, 27; 16, 22 und Eccli 21, 16) wird bei Damascenus (PG 96, 714) auf Maria angewandt. An einer anderen Stelle (PG 96, 726) sagt er wie der *Hymnus Acathistus* (PG 92, 1346): *thesaurus vitae*. Der Begriff *fons sapientiae* (Prov. 18, 4; Eccli 1, 5) wird von Damascenus auf Maria übertragen als *thesaurus sapientiae* (PG 96, 710), während der Hymnus sie *sapientiae Dei receptaculum* genannt hatte. Die Erwähnung der Weisheit rief aber spontan nach dem biblischen Zwillingsbegriff « Wissenschaft », und so wurde dem Attribut *fons vite et sapientie* ein zweites hinzugefügt: *lumen scientie* (50). Zwar hätte es dem materiellen Gruppierungsprinzip nach *fons scientie* heißen sollen, aber das Bibelwort *lumen sapientiae* (Sap. 6, 23) lieferte dem Verfasser einen Ausdruck, der für seine dogmatischen Betrachtungen geeignet war; daher das 50. Attribut: *lumen scientie*.

Jene alttestamentlichen Begriffe von der Weisheit und Wissenschaft Gottes werden aber beim hl. Paulus (1 Cor. 1, 24; Col. 2, 3) ausdrücklich auf Christus angewandt, und so gelangten sie auch in die Mariologie. Paschasius Radbert († 860) verwendet den Kolosserbrief wiederholt:

<sup>1</sup> Ein solches im Zusatz *FG*: *fons hortorum* (Cant. 4, 15), an dessen Stelle *KL* *fons aromatum* lesen. In der Schriftlitanei (vgl. oben S. 147) findet sich das Attribut *fons signatus* (Cant. 4, 12).



« Dei genitrix ... fuit ... sacrarium Dei, quia omnes thesauri sapientiae et scientiae in eius utero sunt reconditi (Col. 2, 3), quo et Verbum caro factum est, in quo habitat omnis plenitudo divinitatis (ib. 9) ... Vere alvus ille tornatilis fuit, quia in eo sapientia se influxit ... Propter quod uterus eiusdem Virginis per arcam figuratur, quia ... habuit et legem testamenti novi, quia legislatorem genuit, in quo sunt omnes thesauri sapientiae atque scientiae (Col. 2, 3) ... Ipsa facta est thronus Dei et thalamus, in cuius utero veniens sapientia Dei Patris, Verbum caro factum est, et habitavit in nobis (Joh. 1, 14). Quod si anima iusti cuiuslibet sedes est sapientiae, teste Scriptura (Sap. 7), multo magis huius anima, fratres carissimi, quam Spiritus sanctus sic implevit, etiam ante conceptionis horam, ut salutaretur ab angelo. Ait enim : Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus (Luc. 1, 28). Ad quam ita mox ingressus filius Dei, qui est virtus et sapientia Patris (1 Cor. 1, 24), sic replevit sicque possedit, ut in ea Verbum caro fieret et habitaret totus Deus in homine ».

(PL 96, 241, 246, 261).

Die gleichen Texte benutzend, und das Attribut *fons vitae*<sup>1</sup> damit verbindend, lehrt Radulph von Escures († 1122), Nachfolger des hl. Anselm von Canterbury :

« Quid de Deo non sapiebat (Maria), in qua sapientia Dei latebat, et in cuius utero sibi corpus aptabat ? Christus est, ut ait Apostolus, Dei virtus et Dei sapientia (1 Cor. 1, 24) et omnes thesauri sapientiae absconditi (Col. 2, 3). Christus autem in Maria, ergo Dei virtus et Dei sapientia et omnes thesauri sapientiae et scientiae in Maria ... Haec non tantum ad pedes (wie Maria, die Schwester des Lazarus) sed etiam ad caput Domini sedens audiebat verbum ex ore eius. Haec conservabat omnia verba angelorum, pastorum, magorum necnon ipsius filii sui conferens in corde suo ... Nec mirum quoniam apud eam, immo intra eam erat *fons vitae*, de quo manabat tanta perfectio utriusque vitae (nämlich : contemplativae et activae = Maria und Martha) » (PL 95, 1508).

Es wird dem Leser schon aufgefallen sein, daß hier nicht nur die in Maria ruhende, substantielle Weisheit und Wissenschaft Gottes gemeint sind, sondern auch die persönliche Weisheit und Wissenschaft Mariens hervorgehoben werden. Einen Schritt weiter tat der Abschreiber

<sup>1</sup> Das gleiche Attribut findet sich in einer Predigt Eckberts von Schönau : « Fons vitae qui ex ore altissimi produit, medio ventris tui exsilivit, inde in quatuor capita sese dispartiens ad irrigandam faciem arentis mundi emanavit laetificans civitatem Dei » (eingeschoben ins Homiliarium des Paulus Diaconus PL 95, 1516 und unter den unechten Schriften Bernhards von Clairvaux PL 184, 1009).

indem er im 49. Attribut *fons vite et sapientie* statt *vite* das Qualificativum *vere* zu lesen glaubte, was paläographisch zu erklären ist. Wo man nun einmal *fons vere sapientie* sagte, war es natürlich, schon wegen des lateinischen « cursus », dem folgenden Attribut ebenfalls ein Qualificativum beizufügen: *certe* oder *recte* oder *vere scientie*. Daß auf diese Weise beide Lobprädikate nicht mehr im objektiv dogmatischen Sinne, sondern als subjektive Betformeln aufgefaßt wurden, habe ich bereits erwähnt.

Die griechischen Vorlagen helfen ab und zu eine verdorbene Stelle auszubessern. Der *Hymnus Acathistus* ist zweifellos eine der Quellen unserer Litanei. Dies ergibt sich aus folgenden Parallelen:

<i>Venez. Lit.</i>	<i>Hymnus Acath.</i>
2. Dei genitrix	Deipara
3. Mater innupta	Sponsa innupta
13. Imperatrix nostra	Imperatrix invicta
14. Scala celi	Scala coelestis
15. Porta paradisi	Porta salutis. Ianuarum paradisi reseratio
19. Nostra spes vera	Spes aeternorum bonorum
27. Nostra resurrectio	Quae typum resurrectionis prae- monstras
28. Per quam renovatur omnis crea- tura	Per quam renovatur creatura
29. Generans lumen eternum	Quae lucem ineffabiliter genuisti
30. Portans omnium portantem	Quoniam portantem omnia portas
31. Uterus divine incarnationis	Divinae incarnationis uterus
82. Glorificatio sacerdotum	Sacerdotum gloriatio

Dies gestattete uns, anhand des Hymnus gewisse Fehler der Venezianischen Litanei auszubessern. Das Attribut 34 *arcani consilii mystis* ist sogar bei den ältesten Zeugen verunstaltet; aus dem griechischen Wort *mystis*, das sie nicht verstanden, machten einige *celestis*; Zeuge B ließ es einfach fallen. Spätere Zeugen haben den Sinn herausgefunden und *conscia secretorum Dei* geschrieben. Im Hymnus heißt es:  $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\varsigma$   $\acute{\alpha}\pi\omicron\rho\rho\acute{\eta}\tau\omicron\upsilon$   $\mu\acute{\upsilon}\sigma\tau\iota\varsigma$ , was in der PG 92, 1338 so übersetzt wird: *consilii ineffabilis mystis*<sup>1</sup>.

Das Attribut 32 *cubile celestis tesauri*, wie es bei allen Zeugen heißt, hat wenig Sinn. Man könnte statt *tesauri* vielleicht die paläographisch nicht zu erklärende Lesung *talamus* vorschlagen, weil der Hymnus

<sup>1</sup> Vgl. LAURENTIN, op. cit., S. 25.

(Sp. 1346) Maria als *thalamus incontaminati connubii* begrüßt, was ja wegen dem Christus-Sol im Anschluß an Ps. 18, 5 (*Tamquam sponsus procedens de thalamo suo*) seit Ambrosius üblich war<sup>1</sup>. Allerdings würden *monile celestes tesauri* und *cubilis celestis tesaurus* ebenfalls einen besseren Sinn geben. Das Attribut *cubile divinitatis* ist nachweisbar in zwei Fassungen der Lauretanischen Litanei, die aus dem 15. Jhdt. datieren<sup>2</sup>.

Noch andere halb wörtliche oder wenigstens sinngemäß ähnliche Prädikate könnten im *Hymnus Acathistus* hervorgehoben werden, z. B. *pretiosum piorum regum diadema* (Sp. 1346), das offenbar verwandt ist mit dem Attribut 35 : *in capite summi regis diadema* der Venezianischen Litanei, es sei denn, beide hätten aus der Heiligen Schrift geschöpft, wo vom Diadem, das das Haupt des Königs ziert, sehr oft die Rede ist.

Das 47. Attribut *delens tenebras eterne noctis* ließe sich erklären aus dem, was Eckbert von Schönau oben Maria zuschrieb, die als Mutter der Gerechtigkeitssonne die Kräfte der Finsternis vertrieb, welche Eva hat aufkommen lassen. Aber hier dürfte es sich abermals um die Übertragung eines Christus-Attributs handeln, wie bei *delens chyrographum nostre perditionis*, und zwar im Anschluß an den *Hymnus Acathistus*, dessen Quelle aber nicht ein Exempel, sondern irgendein apokryphes Evangelium scheint. Dort heißt es : « Als Du den Glanz der Wahrheit nach Ägypten mitbrachtest, hast Du die Finsternis der Lüge dort vertrieben, denn die Götzenbilder jener Gegend stürzten, o Heiland, weil sie deiner Kraft nicht widerstehen konnten und die Befreiten jubelten der Gottesmutter zu : « Gegrübet seist Du, Aufrichtung der Menschen ; gegrübet seist Du, Sturz der Dämonen », und weiter, auf den Auszug Israels aus Ägypten anspielend : « Gegrübet seist Du, o feurige Säule, welche Du die in Finsternis Weilende führest » usw. (PG 1342). Zu bemerken ist, daß Zeuge B auch dieses *delens*-Attribut ausfallen läßt. Offenbar hat er hier die gleichen theologischen Skrupel gehabt, das Christus-Prädikat auf Maria zu übertragen. Wie einst Nestorius, wollte er « allem Mißverständnis vorbeugen » !

Gegen das 13. Attribut : *imperatrix claritatis*, dürfte man einige Schwierigkeit erheben, wenigstens gegen das zweite Glied desselben,

<sup>1</sup> Die berühmte Strophe im Weihnachtshymnus : « *Procedens de thalamo suo pudoris aula regia* » usw. Auch sonst bei den Vätern, z. B. Proklus von Konstantinopel (vgl. oben S. 139), Germanus von Konstantinopel : « *spiritualis sponsi thalamus* » (PG 98, 306).

<sup>2</sup> Theologische Quartalschrift CVII (1926) 260, 263.

denn das erste: *imperatrix* wird sowohl von den Griechen als von den Lateinern als marianischer Titel verwendet. Obwohl die Leseart *claritatis* nur von *B* bezeugt wird, sollte sie doch als ‚difficilior‘ bevorzugt werden, denn es handelt sich hier offenbar um einen semitischen d. h. biblisch bedingten Superlativ, den zwei andere Zeugen richtig mit *clarissima* zum Ausdruck bringen. Zwar kann ich momentan in den griechischen Quellen keine *imperatrix claritatis* nachweisen, aber bei Paschasius Radbert (Pseudo-Hildefons PL 96, 251) finden wir eine ähnliche Wendung: « Beata Dei genitrix clarior sole refulsit in throno claritatis », und hiermit meint der Verfasser nicht: « in throno claritatis Dei », sondern: « in throno clarissimo ». Die Wendung war also den Karolingischen Schriftstellern nicht unbekannt. Im 12. Jhd. heißt es dann folgerichtig im *Liber de corona Virginis* (PL 96, 299): « summa imperatrix ».

Wir sollten jetzt noch die Anrufung 82, die aus zwei Attributen (82<sup>a</sup> *glorificatio sacerdotum* und 82<sup>b</sup> *confessio predicatorum*) zusammengesetzt scheint, ausführlich besprechen. Jenes Problem hat sich aber in der Neuzeit aufs engste verquickt mit der Frage:

#### V. Gibt es eine dominikanische Mutter-Gottes-Litanei ?

Drei von den obenerwähnten Zeugen der Venezianischen Litanei stammen aus dem Predigerorden: *B* (14. Jhd.) wurde in ein dominikanisches Gebetbuch des 15. Jhdts. eingeklebt; *J* ist ein Collectarium, das 1500 für die Florentiner Dominikanerinnen angefertigt wurde; der Rotulus *G* des 15. Jhdts., den J. Fr. B. De Rubeis O. P. im Archiv der Familie Bojani zu Cividale entdeckte<sup>1</sup>, dürfte im dortigen Dominikanerkloster entstanden sein, wo die sel. Benevuta Bojani († 1292) ihre Ruhestätte hat.

In codex *J* beginnt die Litanei, wie gesagt, mit der Anrufung: « Sancta Maria, spes miserorum et dulcis consolatio nostra, o. p. n. ». Nach jener Litanei findet sich dort eine zweite Mutter-Gottes-Litanei, deren erster Teil rhythmisch aufgebaut ist, der zweite aber eine Nachbildung des zweiten Teiles der Allerheiligen-Litanei darstellt. Nun heißt es hier unter anderem: « Ut ordinem Praedicatorum sociis inter ordines

<sup>1</sup> Joh. Fr. Bern. Maria DE RUBEIS O. P., Dissertatio de Litaniis, abgedr. in Cl. FLEURY, *Disciplina populi Dei*, übersetzt und mit Anmerk. versehen von F. A. ZACCARIA, 2. Ausg., Bd. III, Venedig 1782, S. 165.

angelorum, te rogamus audi nos. Ut per cuncta saecula firma sit regula nostra, t. r. a. n. Ut conventus noster tibi placeat, plena gratia, t. r. a. n. ». Es handelt sich hier bestimmt um eine Litanei, die im Florentiner Dominikanerinnenkloster öffentlich gebetet wurde. Älter als das 15. Jhdt. ist sie aber nicht; der rythmische Teil ist eine typisch spätmittelalterliche Dichtung.

Beide Litaneien wurden 1861 zu Orvieto herausgegeben unter dem Titel «Litanie dell'Ordine dei Predicatori solite a dirsi nelle grandi necessità». Voran stellte ein anonymes Dominikaner eine «historische Einleitung». Das ganze wurde 1892 neu verlegt in Valle di Pompei und mit fast unveränderter Einleitung 1915 wieder abgedruckt in der Zeitschrift *Memorie Domenicane*, S. 67-74. Die Überschrift war nicht nur unrichtig, sondern auch irreführend. Zwar galt die erste Litanei — die Venezianische — im 15. Jhdt. als Notlitanei, aber sie war dem Predigerorden nicht eigen<sup>1</sup>. Die zweite war im 15. Jhdt. wenigstens in einem Dominikanerinnenkloster der Toscana heimisch, wurde aber dort nicht als Notlitanei gebetet. Die anonyme Einleitung erhöhte die Verwirrung, indem sie die Venezianische Litanei als diejenige bezeichnete, die im 13. Jhdt. während des Pariser Mendikantenstreites gebetet wurde. Nun sind aber die einzigen Zeugnisse, die sich auf das Litanei-Beten in jenem historischen Verband beziehen, die folgenden:

In einer Enzyklika an den Orden sagt der Generalmeister Humbert von Romans 1255: «Commendo vos omnes et singulos gratie Salvatoris et gloriosissime matri eius, advocate nostre, cuius patrocinium hiis diebus affuisse creditur et plurimum profuisse»<sup>2</sup>. Da aber die Bedrängnis des Ordens noch nicht vollständig aufgehört hatte, ließ Humbert 1256 durch das Generalkapitel folgende Verordnung verkünden: «Item volumus, ut qualibet septimana dicantur in quolibet conventu VII psalmi [poenitentiales] cum letania a fratribus prostratis cum oratione de beata Virgine et beato Dominico et [oratione] 'Ineffabili' cum versiculis, pro bono statu ordinis, quousque fuerit revocatum»<sup>3</sup>. Gerhard Frachet erwähnt diese «septem psalmi cum letania et oratione de beata Virgine et beato Dominico pro tribulatione» und erzählt sodann eine Vision, die ein Bruder in Sancta Sabina gehabt hätte, während der Konvent

<sup>1</sup> Das ergibt sich schon daraus, daß die Zeugen *CIM* franziskanischer Herkunft sind, und daß alle übrigen Zeugen mit dem Predigerorden nichts zu tun haben.

<sup>2</sup> Mon. Ord./Fr. Praed. Hist. V 20.

<sup>3</sup> MOPH III 82-83.



die Litanei betete. Die Mutter Gottes hörte mit ihrem Sohne das Flehen der Brüder an, und fügte hinzu: « Exaudi eos, exaudi eos »<sup>1</sup>.

Kurz darauf starb Innocenz IV., der eben auf der Seite der Pariser Magister gestanden hatte, und der neue Papst, Alexander IV., sprach das befreiende Wort für die Mendikantenorden<sup>2</sup>. Stephanus von Salanhac, der das Ereignis kurz erwähnt, drückt sich so aus: « Cum dictus magister Humbertus ad b. Virginem Mariam ordinis nostri patronam devotissime confugisset, ipsa expedivit feliciter quod hominibus impossibile videbatur »<sup>3</sup>. Der Chronist Galvaneus Flamma behauptet überdies: « Tunc ceperunt dicere cardinales et prelati: Cavete a letaniis fratrum predicatorum »<sup>4</sup>.

Aus jenen Texten geht aber nicht hervor, daß das Generalkapitel vom Jahre 1256 irgendeine marianische Litanei vorgeschrieben habe, sondern nur die damals einzige, liturgisch anerkannte Buß- und Notlitanei, die Allerheiligen-Litanei, die im *Ordinarium* Humbert von Romans (1256) für die *Rogationes* erwähnt wird, und zwar mit ausdrücklichem Verweis auf die Karsamstagliturgie<sup>5</sup>. Eine andere Notlitanei kannte weder die Kirche noch der Orden.

Die Verordnung bezüglich des wöchentlichen Singens der Allerheiligenlitanei wurde 1258 vom Generalkapitel widerrufen: « Fratres possunt amodo cessare a VII psalmis et litania dicendis in epdomada »<sup>6</sup>. Im Begleitschreiben gibt Meister Humbert den Grund der Widerrufung an: « Ecce enim dilectissimi fratres, in persecutionibus . . . consolatus est nos benignissimus merencium Consolator in favore quem beatissimus papa noster, cardinalium cetus, sublimitas christianissimi regis francorum Ludovici, aliaque innumera multitudo Deo devotorum fidelium, ipso inspirante, nobis in vexationibus prestiterunt ». Und weil man den VII Bußpsalmen und der Allerheiligenlitanei noch die Antiphonen, Versikel und Orationen zur Mutter-Gottes und zum hl. Dominicus hinzugefügt hatte, bemerkt Humbert ferner: « Animadvertite, queso, quale non in terris solum, sed et in celis adiutorium habuimus ab illis, quos

<sup>1</sup> MOPH I 322-323.

<sup>2</sup> Bullarium O. P. I 306. Über den Verlauf des Pariser Mendikantenstreites im Predigerorden vgl. A. MORTIER, Histoire des maîtres généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs, Bd. I, Paris 1903, S. 435 ff. und 454 ff.

<sup>3</sup> Erwähnt in QUETIF-ECHARD, Scriptores Ord. Praed. I 142; abgedruckt bei MARTENE-DURAND, Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio, Bd. VI, Paris 1729.

<sup>4</sup> MOPH II 51.

<sup>5</sup> Ordinarium iuxta ritum sacri Ord. Fr. Praed., Romae 1921, n° 678.

<sup>6</sup> MOPH III 92.

patronos habemus in illa curia singulares! Quis enim discredat, quin regina Hester, advocata nostra Virgine gloriosa et Mardocheo nostro, scilicet beato Dominico, procurantibus apud beatitudinem summi regis populi sui liberationem, conservati simus et a vexationibus expediti »<sup>1</sup>.

Vollständigkeitshalber möchte ich noch hinzufügen, daß die von 1256 bis 1258 wöchentlich rezitierte Allerheiligenlitanei 1280 als tägliches Pflichtgebet wiedereingeführt wurde: « Ordinamus singulis diebus immediate post matutinas, exceptis festis simplicibus et supra, fratres in choro super formas prostrati pro bono statu et conversatione ordinis dicant psalmum Deus in adiutorium cum letania. Qua finita dicatur Kyrie eleison, Pater noster, cum versiculis, Post partum Virgo, Ora pro nobis b. Dominice, Memor esto congregationis tue, Salvos fac servos, Esto nobis turris' et orationibus 'Protege', 'Concede quesumus omnipotens Deus ut qui peccatorum' et 'Ineffabilem'. Et ad ista suffragia fratres ubicumque fuerint, teneantur »<sup>2</sup>.

Damit fällt die Venezianische Mutter-Gottes-Litanei als Notlitanei im Dominikaner-Orden aus. Sie kommt auch in keinem offiziell liturgischen Buche des Ordens vor. Erst 1500 erscheint sie als Beigabe im Collectarium der Florentiner Dominikanerinnen, die sie wohl auf eigene Faust eingeführt und als zusätzliches Gebet gepflegt haben können. Sie erscheint dort mit den interpolierten Anrufungen, die sie seit dem 15. Jhd. als Notlitanei charakterisierten. In cod. B ist die Venezianische Litanei, wie gesagt, nicht vom Hersteller jenes « Livre d'heures » abgeschrieben, sondern nachträglich hineingeklebt worden, so daß sie hier als Privatgebet vorkommt.

Der Thomas-Forscher und Historicus J. Fr. Bern. M. De Rubeis scheint nicht einmal gewußt zu haben, daß diese marianische Notlitanei in irgendeinem Kloster seines Ordens gebetet wurde. Er spricht sich über dieselbe sogar mißbilligend aus: « Nonnulla in hiis Litaniis Virgini Deiparae attributa leguntur, que ad trutinam theologiam revocata minus consona videri possunt. Nullus ego dubitaverim, eas haud unquam publice dictas in Ecclesia. Pro vulgari erga Deiparam devotione privatus quispiam aut eas composuit aut sibi componi curavit, privatim recitandas »<sup>3</sup>.

Dazu bemerkt De Santi<sup>4</sup>, der gelehrte Dominikaner hätte dies gewiß nicht gesagt, wenn er gewußt hätte, daß diese Mutter-Gottes-

<sup>1</sup> MOPH V 47.      <sup>2</sup> MOPH III 208.

<sup>3</sup> DE RUBEIS, a. a. O.

<sup>4</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 284.

Litanei sich in der Hauptkirche Venedigs eines so großen Ansehens erfreute. Nun vergißt aber De Santi, daß De Rubeis, der in Venedig selbst lebte, die Mutter-Gottes-Litanei der St. Markuskirche gekannt haben muß, denn sie wurde eben damals auf Verlangen der Serenissima als Notlitanei während der Prozessionen noch immer gesungen. Wenn also De Rubeis sich ärgert über die Fassung, die er im Privatarchiv der Bojani zu Cividale de' Friuli vorfand, dann bezieht sich dies auf gewisse Anrufungen, die eben in der viel kürzeren Fassung der Sankt Markuskirche nicht vorhanden waren. Die Äußerung De Rubeis' beweist nur, daß die Fassung von Cividale, die 1500 in der Florentiner Hs. (*J*) wohl vorkommt, keine im Dominikanerorden allgemein übliche Gebetsformel gewesen sein kann. Somit scheidet sie nicht nur für das 13., sondern auch für die späteren Jahrhunderte als Notlitanei des Ordens aus.

Dasselbe gilt für die zweite Mutter-Gottes-Litanei in der Florentiner Hs. Sie kann dem Inhalt nach wohl als literarisches Produkt irgendeines Dominikaners betrachtet werden, aber nicht als allgemein im Orden verbreitete und gebrauchte Gebetsformel. Überdies gestatten uns weder der Inhalt noch die ursprüngliche Überschrift in cod. *J*, sie als Notlitanei zu betrachten. Trotzdem wurde sie neuerdings in Süd-Frankreich wiederum verbreitet unter dem Titel: « Litaniae ordinis Praedicatorum quae in omnibus tribulationibus dicuntur ». Der Text lautet wie in cod. *J* und in den erwähnten früheren Ausgaben. Die neue französische Übersetzung ist von B. Lavaud O. P.<sup>1</sup>

Scheiden also beide Litaneien als allgemein dominikanisches Gut aus, so stellt sich die Frage, was man denken soll vom Libretto, das der berühmte Pierluigi Palestrina musikalisch bearbeitet und kurz vor seinem Tode († 1594) zusammen mit anderen Mutter-Gottes-Litaneien herausgegeben hat. Text und Musik findet man in der Leipziger Gesamtausgabe seiner Werke (Bd. XXVI)<sup>2</sup>. Die Überschrift lautet: « Litaniae Deiparae Virginis, quae in sacellis Rosarii ubique dicatis concinnuntur ». De Santi veröffentlicht eine sonst unbekannte Bulle Gregors XIII. vom J. 1584, die einen vom gleichen Papst bereits verliehenen Ablass für das Singen der Mutter-Gottes-Litanei in der Rosenkranzbruderschaft verdoppelt, aber jene Bulle knüpft den Ablass nicht an einen bestimmten

<sup>1</sup> Der lat. Text in gekürzter Form auch bei L. FANFANI O. P., *Le nostre preghiere, Manuale di pietà per tutti i figliuoli di S. Domenico*, 4. Ausg., Firenze 1942, S. 365-370, mit einer Zusammenfassung der betreffenden « historischen Einleitung ».

<sup>2</sup> DE SANTI, 2. ital. Ausg., S. 242-248.

Litaneityp<sup>1</sup>, und es ist nicht sicher, ob der von Palestrina später bearbeitete Text damals schon bestand und in den Rosenkranzbruderschaften auf irgendeine Melodie gesungen wurde.

Der Refrain, der nach jedem der 5 Teile jener Litanei wiederkehrt, ist die *regina*-Gruppe der Lauretanischen Litanei, nur enthält er auch die Anrufung *regina praedicatorum*. Zunächst möchte man glauben, der anonyme Dominikaner, der das Libretto verfaßte, habe dieses Attribut neugeprägt, weil die Litanei für eine dem Predigerorden angeschlossene Bruderschaft bestimmt war. Es stellt sich aber heraus, daß es bereits in älteren Litaneien, ja in einigen Fassungen des Lauretanischen Typs vorkommt, z. B. in zwei von De Santi untersuchten Drucken aus den Jahren 1503 und 1561, die mit dem Predigerorden nichts zu tun haben, und wo es heißt: *regina praedicatorum, regina levitarum*, bzw. *regina praedicatorum et levitarum*<sup>2</sup>. Im nicht-dominikanischen « Livre d'Heures » aus der Mitte des 15. Jhdts. (Vat. Rossi 95), den ich bereits erwähnt habe, bietet eine andere Fassung des Lauretanischen Typs folgende *regina*-Gruppe: « *regina angelorum, r. prophetarum, r. patriarcharum, r. apostolorum, r. evangelistarum, r. innocentium, r. martyrum, r. confessorum, r. monachorum, r. praedicatorum, r. levitarum, r. virginum, r. peregrinorum, r. francorum*<sup>3</sup>, *r. sanctorum omnium* ». Es ist klar, daß Palestrinas Librettist die alte Anrufung *regina praedicatorum*, die anscheinend nicht auf den Predigerorden hinzielte, in seine Litanei aufgenommen hat mit der Absicht, sie fortan in jenem Sinn beten zu lassen. Aber das Libretto hatte in den Rosenkranzbruderschaften keinen Erfolg und schon 1600 erteilte Paulus V. ihnen einen Ablass für das Rezitieren der Lauretanischen Litanei<sup>4</sup>. Zwar sagt der Papst wiederum nicht um welche Litanei es geht, aber nachdem die Lauretanische 1587 päpstlich approbiert worden war, kam keine andere in Betracht.

Der Predigerorden führte dieselbe 1615 in seine eigene Liturgie ein und beschloß, sie jeden Samstag nach der *Salve*-Prozession am Schluß der Komplet feierlich zu singen<sup>5</sup>. Im Ordensbrevier, das 1637, 1640,

<sup>1</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 85.

<sup>2</sup> DE SANTI, franz. Ausg., S. 202.

<sup>3</sup> *Regina francorum* dürfte die französische Herkunft jener Fassung beweisen. Die Anrufung selbst scheint jedoch viel älter zu sein. Hätte man im 15. Jhd. nicht *regina gallorum* gesagt? Im 12.-13. Jhd. eher: *regina francorum*.

<sup>4</sup> Bullarium O. P. V 646 (const. XVIII: 3. Nov. 1606): « qui litaniis b. M. quolibet sabbato et vigiliis ac festivitatis eiusdem b. M. ante praedictum altare Rosarii recitare solitis etiam interfuerint ».

<sup>5</sup> MOPH XI 241.

1651 in Rom und 1654, 1655 in Paris erschien, enthielt sie jeweils die Anrufung *regina praedicatorum*, welche aber 1656 auf Befehl des Generalkapitels ausgelassen wurde<sup>1</sup>, so daß sie in den späteren Ausgaben (Rom 1673, 1675, 1676 usw.) nicht mehr vorkommt.

Nachdem wir alle irreführenden Spuren jüngeren Datums weggeräumt haben, können wir jetzt versuchen folgende Fragen zu beantworten: Ist das Attribut *regina praedicatorum* so alt wie die Venezianische Litanei und kam es unter irgendwelcher Form in derselben ursprünglich vor? Aus dem oben Gesagten dürfte zunächst klar sein, daß das Stichwort *regina* nicht zur genuinen Fassung jenes Attributes gehört und daß ein anderes Substantivum gesucht werden muß.

In meiner vorläufigen Ausgabe der Litanei habe ich das Attribut unter n. 82<sup>b</sup> angeführt und die Wahl gelassen zwischen *confessio praedicatorum* und *predicatio confessorum*, aber letztere Formel aus B nur teilweise belegen können, denn in B heißt es *glorificatio confessorum*, wo die anderen Zeugen (82<sup>a</sup>) *glorificatio sacerdotum* sagen. Man möchte zunächst meinen, daß es hier um eine Zweiergruppe geht, und daß aus Versehen das erste Attribut (82<sup>a</sup>) *glorificatio sacerdotum* vom Zeugen B, das zweite aber (82<sup>b</sup>) *glorificatio confessorum* von den anderen Zeugen ausgelassen wurde. Beim sonst sehr zuverlässigen Zeugen B wäre das umso verständlicher, als der Schreiber hier am Schluß des Blattes angelangt war und keinen Platz mehr hatte für zwei Anrufungen. Das setzt aber voraus, daß beide Attribute jeweils mit *glorificatio* anfangen, was sonst in der ganzen Gruppe 77-81 nicht der Fall ist. Die Sache wird sich aber wohl etwas anders verhalten haben: An einer der beiden Stellen stand für *glorificatio* ein anderes Substantiv.

Nun scheint das Attribut 82<sup>a</sup> *glorificatio sacerdotum*, in seinen beiden Teilen einwandfrei genuin, denn es ist uns schon bei den byzantinischen Homileten und Hymnographen begegnet<sup>2</sup>. Für das zweite Attribut (82<sup>b</sup>) liefert uns die bereits mehrmals erwähnte Mainzer Litanei des 12. Jhdts. eine an sich annehmbare Formulierung: *praedicatio confes-*

<sup>1</sup> MOPH XII 395: « Ordinamus et, quod toties per complura generalia capitula inculcatum fuit, denuo mandamus districteque praecipimus, ne quis privato spiritu, singularitate aut singularitatis imitatione quidpiam sive in missa sive in horario (ordinario?) ordinis officio mutet, adiungat vel transponat... Unde in specie inhibemus post salutationem angelicam his verbis 'Sancta Maria mater Dei' hanc vocabulam 'virgo' interponi; similiter in fine horarum, cum dicitur 'et pacem tuam nostris concede temporibus', non addatur 'et finem bonum'; item in Litaniis lauretanis omittatur 'Regina praedicatorum', et completorium officii beatae Virginis numquam in publico recitetur ante vespas maioris officii ».

<sup>2</sup> Oben S. 142 (PG 96, 679). Vgl. LAURENTIN, op. cit., S. 50.



orum, was sich aus dem zeitgenössischen *Liber de corona Virginis* folgendermaßen belegen läßt: « Patriarchae te desiderant, apostoli te amplectuntur, evangelistae te reverentur, martyres te venerantur, *confessores te p̄aedicant*, virgines te circumdant, angeli te glorificant et omnes simul te exaltant » (PL 96, 304).

Versuchen wir jetzt den genuinen Sinn beider Teile jenes Attributs zu bestimmen. Der liturgische Fachausdruck *confessor* bedeutete zunächst, wie das griechische Wort *martyr* (Zeuge), denjenigen, der sein Glaubensbekenntnis mit dem Blute besiegelt hatte, nachher aber auch solche die als Glaubenszeugen aufgetreten aber lebend davon gekommen waren. Später dehnte sich der Begriff Bekenner so weit aus, daß der Titel auch galt für hervorragende Bischöfe und schließlich für alle tugendhaften und im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Personen.

Im Ambrosianischen Hymnus « Te Deum laudamus » werden die Bekenner nicht erwähnt<sup>1</sup>; nur die Engel, die Apostel, die Propheten und die Märtyrer treten dort auf, um Gott zu loben. Schon in der Karolingischen Periode wurde jener Passus in den marianischen Lobreden zum Feste der Himmelfahrt Mariens auf die Mutter Gottes umgedeutet, unter Hinzufügung aber der Bekenner und Jungfrauen, die nun ebenfalls Marias Lob im Himmel singen. So heißt es bei Paschasius Radbert (Pseudo-Hildefons PL 96, 252): « Quam angeli cum laudibus prosequuntur, apostolorum chorus veneratur, quam martyres candidati beatificant, quam sanctorum *confessorum stolatus concelebrat numerus*, cui hodie sanctarum virginum cum suis palmis victricibus occurrit exercitus ». Desgleichen heißt es schon bei Ambrosius Autpert (Pseudo-Alcuin PL 101, 1306): « Sublimatio apostolorum, laus martyrum, *jubilatio confessorum*, continentia virginum, regula monachorum, norma principum, iustitia regum ».

Der Ausdruck *praedicatio* im Sinne von Lobpreisung ist im Kirchenlatein sehr früh eingebürgert worden. Das eminent liturgische Lobgebet, nämlich die Präfation und der Kanon, wurde in der altchristlichen Literatur *praedicatio* genannt<sup>2</sup>. Die Tautologie *laudare, benedicere et praedicare*, die bereits in der Osterpräfation des alten Gelasianums

<sup>1</sup> J. A. JUNGSMANN, *Missarum Sollemnia*, 2. Aufl., 2. Bd., Wien 1949, S. 211 bemerkt mit Recht, daß die betreffenden Teile des Messekanons, der ja in die christliche Antike gehört, « außer den biblischen Namen nur solche Heilige enthalten, die zu Rom als Märtyrer verehrt wurden; der Kult der Confessores, dessen Anfänge immerhin im 4. Jhdt. liegen, hat sich an dieser Stelle noch nicht durchgesetzt ».

<sup>2</sup> JUNGSMANN, ebenda, S. 125.

(6. Jhdt.) vorkommt<sup>1</sup>, wurde auch in die älteste bekannte Marienpräfatation (8. Jhdt.) aufgenommen<sup>2</sup>. Der Sinn des Attributes *praedicatio confessorum* (82/) ist also deutlich: Maria ist Gegenstand der Lobpreisungen von Seiten der Bekenner im Himmel.

Nun ist es aber klar, daß jenes Attribut als Gegenstück zu *glorificatio sacerdotum* (82<sup>b</sup>) nicht geht. Es handelt sich hier offenbar um lebende Mitglieder der Hierarchie, und zwar um solche, die nach den Priestern zu erwähnen sind. Zwar nannte man in Spanien schon um das Jahr 400 die Kirchensänger ebenfalls *confessores*, weil sie mit der *confessio laudis* beauftragt waren<sup>3</sup>, aber jene ganz niederen Beamten werden hier wohl nicht gemeint sein, umso mehr, als die liturgische Litanei während der Messe vom Diakon gesungen wurde<sup>4</sup>. Überdies übten die Diakone die *confessio* noch dadurch, daß sie das Evangelium feierlich vortrugen, bzw. kommentierten, und auch das wird in der karolingischen Periode mit *praedicare* bezeichnet. Der Ausdruck *ordo praedicatorum* ist im 9. Jhdt. sogar synonym mit *ordo diaconorum* oder *ordo levitarum*. In der *Vita Anskarii* sagt Rimbert von Torhout 865, von seinem verehrten Meister und Vorgänger eine Vision erzählend, die er vor seiner Diakonatsweihe gehabt hatte: « plures ex ordine praedicatorum ad praedicandi officium praeparati astabant », und aus dem Kontext ergibt sich, daß es hier um Diakone geht, deren Amt es war, wie nunmehr das des Anskars, das Evangelium zu predigen<sup>5</sup>. Bekannt ist ebenfalls, daß bei den griechischen Vätern der Engel Gabriel, der als Bote Gottes bei Maria Dienst tat (*διακονεῖ*) als Symbol des Diakons galt<sup>6</sup>. Sogar der Mutter Gottes wurde der Titel Diakon beigelegt, weil sie im Geheimnis der Menschwerdung einen erhabenen

<sup>1</sup> Auch im alten Sac. Gallicanum und im Missale von Bobbio. Alle Zeugen werden angeführt von C. MOHLBERG in seiner Ausg. des Sac. Sangallense (um 800): Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung, Münster 1939, S. 309, n<sup>o</sup> 569.

<sup>2</sup> B. CAPELLE, Les origines de la préface romaine de la Vierge, Revue d'histoire ecclésiastique XXVIII (1942) 51. — Über die Devise *laudare benedicere praedicare* im Predigerorden seit 1220 und ihre spätere Umdeutung werde ich anderswo berichten.

<sup>3</sup> Dic. d'Arch. chrét. et de Liturgie III 2514.

<sup>4</sup> Ebenda IX 1546; JUNGSMANN I 56-57, 331-332, 413 ff.

<sup>5</sup> G. WAITZ, Vita Anskarii auctore Rimberto, Scriptorum rerum germanicarum ad usum scholarum, Hannover 1885, cap. 9.

<sup>6</sup> LAURENTIN, op. cit., S. 87. — Kein Wunder, wenn im 13. Jhdt. die Pariser Ordensprovinz des Predigerordens in ihrem Siegel die Verkündigung Mariens darstellte.

« Dienst » geleistet hat <sup>1</sup>. Überdies behaupten gewisse Väter, daß sie aus dem Geschlechte Levi war <sup>2</sup>. Aus all diesen Gründen konnte man sie also noch im 16. Jhdt. als *regina praedicatorum* (= *diaconorum*) et (= *sive*) *levitarum* anrufen, wie ich oben nachgewiesen habe.

Zu beachten ist ferner, daß die Allerheiligenlitanei alle *sancti sacerdotes et levitae* anruft, bevor die Jungfrauen und die Witwen an die Reihe kommen. Die Erwähnung der Prediger und Diakone nach den Priestern im Urtext der Mutter-Gottes-Litanei mit dem Attribut *confessio praedicatorum* (*et levitarum*) dürfte erst nachträglich in *praedicatio confessorum* umgewandelt worden sein.

Daß aber Maria schon in der karolingischen Periode als Gegenstand der Predigt begrüßt wurde, ergibt sich aus einer Stelle bei Paschasius Radbert, der in seiner 2. Mariä-Himmelfahrt-Predigt sagt : « Ubi cumque Christus colitur et adoratur, venerabilis Dei genitrix Maria beata et felix necnon et virgo perpetua praedicatur. Et ideo, fratres, parum est ab uno vel a paucis dici, quod ab omnibus praedicatur et creditur . . . Verum si quidem dixerim, quia creditur, dum praedicatur. Praedicatur autem, quia vere beata creditur esse apud Deum . . . Nec tamen eandem humilitatem a se aliquid esse dixit, sed acceptam sibi fecit. Ideo, inquit, beatam me dicent omnes generationes. O mira confessio et mira humilitas : Confitetur humilitatem, quam solam in se respexisse dicit, qui cuncta respicit, et continua praedicatur beatitudo ipsius, de qua hodie testis est mundus » (PG 96, 252-253).

Kein Wunder also, wenn sogar heute noch in der Lauretanischen Litanei noch eine Spur davon erhalten blieb : *Virgo praedicanda*. Wenn man dies aber mit « lobwürdige Jungfrau » übersetzt, dann gibt man wohl den klassischen Sinn des Wortes *praedicanda* wieder, aber nicht denjenigen, der im Laufe der Zeit hinzugekommen war, nämlich eine Beziehung auf die marianische Lobpredigt : *confessio praedicatorum*.

\*

Die Ergebnisse obiger Untersuchungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden :

Im Vergleich zum Lauretanischen Litaneityp ist der Venezianische von älteren Hss. bezeugt. Der Londoner Codex gehört ins 13. Jhdt. und wahrscheinlich wird die Textüberlieferung sich eines Tages bis ins

<sup>1</sup> LAURENTIN, op. cit., S. 50. Vgl. ebenda, S. 124.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 70-71.

12. Jhdt. zurückführen lassen. Die älteste Fassung der Lauretanischen Litanei hingegen ist uns erst durch die 1344-45 angefertigte, armenische Übersetzung bekannt, und es scheint mir unwahrscheinlich, daß sie viel früher entstanden ist, denn das materielle Gruppierungsprinzip wurde offenbar erst nach 1300 eingeführt.

Die Hauptquellen der Venezianischen Litanei sind griechischer Herkunft, vor allem der *Hymnus Acathistus* und Johannes Damascenus. Aber auch bei lateinischen Vätern und karolingischen Autoren sind Parallelstellen nachweisbar. Unsicher ist, ob die ganze Sammlung marianischer Attribute irgendwie in griechischer Sprache vorlag, oder von einem abendländischen Verfasser aus griechischen und lateinischen Autoren zusammengetragen und nach dem Muster des ersten Teiles der Allerheiligenlitanei umgebildet wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß jener Verfasser in der karolingischen Periode lebte.

Die Venezianische Litanei war zunächst als reine Loblitanei gedacht. Ob sie Quelle der schon im 12. Jhdt. vorhandenen marianischen Notlitanei war oder dieselbe benutzt hat, ist nicht ausgemacht. Die erste Hypothese ist wahrscheinlicher. Ich hoffe eines Tages dafür stichhaltige Beweise vorlegen zu können.

Einen hohen theologischen Wert hat die Venezianische Litanei zweifellos. Viele Attribute, deren genuine Formulierung nunmehr feststeht, greifen auf die früheste christologische und mariologische Spekulation zurück und bieten einen objektiv dogmatischen Sinn, dessen sie bei den späteren Zeugen des Venezianischen Typs und in allen Fassungen der Lauretanischen Litanei vielfach entbehren.

Wir hörten im 12. Jhdt. den Verfasser des *Libellus de corona Virginis* (PL 96, 308) die Gottesmutter feiern als « Virgo a doctoribus praetitulata ». Schon Damascenus besingt Maria als die Namenreiche (PG 96, 648 : πολυώνυμος), ja sogar als die Tausendfältige, denn ihr Name Maria (μυρία) bedeutet tausend, wegen der unendlichen Menge ihrer Lobpreisungen (PG 96, 689 : δία τὸ ἀπειροπληθὲς τῶν ἐγκωμίων). In der Neuzeit ruft der flämische Dichter Coppens Maria in ähnlicher Weise zu : « Liebe gab Dir tausend Namen », obwohl er den betreffenden Passus bei Damascenus kaum gelesen haben dürfte. Dies beweist, wie am Anfang dieses Aufsatzes betont wurde, daß das Dogma nicht nur Quelle der Frömmigkeit ist, sondern daß die Frömmigkeit auch allzeit auf gleiche Weise die Dogmenentwicklung anregt.